

Sport

in Hessen



Junge
Sport
Helden



#sportVEREINTuns

Gewinner des Outdoor-Gewinnspiels stehen fest

Paralympische Spiele

Positiver Effekt auf Sport für Menschen mit Behinderung?

GIB ALLES! AUCH DEINEM KÖRPER.



DAMM & BIERBAUM

2:1
Calcium zu
Magnesium
IDEAL
verhältnis

Das ROSBACHER Idealverhältnis von Calcium zu Magnesium – gibt dem Körper genau das zurück, was er braucht. Empfohlen vom Deutschen Institut für Sporternährung e. V. www.rosbacher.de

Natürliches Mineralwasser mit Kohlensäure versetzt.
Aus der Rosbacher Ur-Quelle.

2:1-IDEAL

Rosbacher ist ein calcium- und magnesiumhaltiges Mineralwasser. Es hat von Natur aus das 2:1-Idealverhältnis von Calcium zu Magnesium.

Dieses Verhältnis hilft, diese wichtigen Mineralstoffe in ernährungsphysiologisch relevanten Mengen aufzunehmen.

Hassia Mineralquellen GmbH & Co. KG · 61118 Bad Vilbel

2:1
Calcium zu
Magnesium
IDEAL
verhältnis

Editorial

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

nach vielen überstandenen Herausforderungen ist es an der Zeit, nach vorne zu schauen. Und an diejenigen zu denken, die in den zurückliegenden anderthalb Jahren mit am meisten unter der Pandemie gelitten haben: die Kinder und Jugendlichen. Sie konnten ihrem Bewegungsdrang während des Lockdowns nur sehr begrenzt nachgeben. Schulsport fiel oft aus und die Vereine mussten ihr Angebot merklich zurückfahren. Deswegen beschäftigen wir uns im Titelthema des Monats mit „Jungen Sport Helden“. Selbstverständlich sind damit auch die jungen Sportheldinnen gemeint.

Im Interview spricht Juliane Kuhlmann, Vorsitzende der Sportjugend Hessen, über die Bedeutung des Weltkindertages und die Bedeutung von alternativen Beteiligungsformen für junge Menschen. An Beispielen aus Vereinen und Sportkreisen zeigen wir auf, wie diese gelingen kann.

Mit Professor Zielinski, Vizepräsident Schule, Bildung und Personalentwicklung, haben wir über Schulsport, Kooperationen und die Notwendigkeit einer besseren Vernetzung gesprochen. Er berichtet, dass während der Pandemie der Schulsport sehr gelitten hat und was es jetzt braucht, um die Dinge nach vorne zu bringen.



Einem alten Bonmot folgend, braucht Zukunft auch Herkunft. So freuen wir uns, Sie zum Besuch der großen Ausstellung zum 75-jährigen Jubiläum des Landessportbundes Hessen einladen zu können. Wenn Sie das nächste Mal in der Otto-Fleck-Schneise weilen, reservieren Sie sich unbedingt die Zeit, um die Geschichte unseres Verbandes Revue passieren zu lassen. Sie ist auf 24 Tafeln übersichtlich und prägnant dargestellt. Wahrscheinlich hätte keiner der Beteiligten, die sich 1946 im zerstörten Frankfurt trafen, um den Grundstein für den organisierten Sport in Hessen zu legen, sich solch eine Erfolgsgeschichte vorzustellen gewagt.

Dies und noch viel mehr lesen Sie in Ihrer aktuellen Ausgabe der „Sport in Hessen“.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Ihre

Dr. Susanne Lapp

Auszüge aus dem Inhalt



4

Junge Sport Helden
Kinderrechte und Beteiligung



16

75 Jahre Landessportbund
Integration und Inklusion im Wandel



26

#sportVEREINTuns
Erste Gewinner stehen fest



32

Bildungsakademie
Aktionstag und Fortbildungen

- 3 Sportinfrastruktur**
Kostenlose Seminare im Herbst
- 14 Paralympische Spiele**
Was bleibt – in Breiten- und Leistungssport?
- 20 Kurz notiert**
Nützliche Hinweise und Notizen
- 25 Sportstiftung Hessen**
Spendenaufwurf zugunsten des Para-Sports

Impressum

Herausgeber: Landessportbund Hessen e.V. (lsbh); Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt, Tel.: 069/6789-0

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Susanne Lapp, Vizepräsidentin für Kommunikation und Marketing, Glauburgstraße 11, 60318 Frankfurt.

Redaktion: Leitung Ralf Wächter (RW), Isabell Boger (ib), Markus Wimmer (maw), Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt.

So erreichen Sie uns: Ralf Wächter, rwaechter@lsbh.de, Tel.: 069/6789-262; Isabell Boger, iboger@lsbh.de, Tel.: 069/6789-267; Markus Wimmer, mwimmer@lsbh.de, Tel. 069/6789-437; Fax: 069/6789-300.

Verlag: Pressehaus Bintz-Verlag GmbH & Co. KG, Waldstraße 226, 63071 Offenbach

Druck und Vertrieb: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel.

Abonnementverwaltung: Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, Tel.: 0561/60280-452, Fax: 0561/60280-499, E-Mail: abo-sih@dierichs-druck.de

SIH XX / XX.XX.2016

Anzeigen Nord/Mitte: Claudia Brummert, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, Tel.: 0561/60280-180, Fax: 0561/60280-199, E-Mail: brummert@ddm.de

Anzeigen Süd: Torsten Wethlow, Waldstraße 226, 63071 Offenbach, Tel.: 069/85008-368, Fax: -394, E-Mail: sih@op-online.de

Sport in Hessen erscheint vierzehntägig zum Wochenende
Bezugspreis: Jährlich Euro 51,11 einschl. Postgebühren und MwSt.
Bestellungen für Vereine beim Landessportbund Hessen e.V., für Privatpersonen bei Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Eine Rücksendepflicht besteht nicht.

Titelfoto: In der Pandemie haben Kinder und Jugendliche besonders gelitten. Nun sind Vereine aufgerufen, ihre Bedürfnisse wieder stärken in den Mittelpunkt zu rücken und Beteiligung zu ermöglichen - damit aus Kindern „Junge Sport Held/innen“ werden!
Foto: shutterstock.com

www.landessportbund-hessen.de

Kostenfrei, online und informativ

Geschäftsbereich Sportinfrastruktur lädt mit Kooperationspartnern zu Seminaren ein

Zu insgesamt neun Fachseminaren lädt der Geschäftsbereich Sportinfrastruktur im Herbst gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern ein. Alle sind kostenfrei und drehen sich um zukunftsorientierten Sportstättenbau. Acht davon finden online statt.

Lediglich das Fachseminar zu Sporthallen mit textiler Gebäudehülle am Dienstag, **12. Oktober**, 14 bis 16 Uhr, findet vor Ort beim TuS Griesheim statt. Jan Erik Hildenbrand von der Firma SMC2 und Wolfgang Berge (PA+Architekten) geben Einblick in die Planung einer solchen alternativen Halle und informieren über ihre Vorteile.

Online informiert der Landessportbund am **14. Oktober** gemeinsam mit der Lumosa GmbH über energiesparende LED-Flutlichtanlagen für Sportfreianlagen.

Sportbodensysteme und Prallschutz stehen am **18. Oktober** auf dem Programm. Kooperationspartner HARO Sports Flooring berichtet über normgerechte Lösungen, die richtige Pflege von Sportbodenbelägen und warum der Wärmeschutz bereits ganz unten beginnt!

Gleich an zwei Terminen, am **19. Oktober** und am **4. November**, geht es um energiesparende Lösungen zur Sporthallenbeheizung. Vertreter der Firma FRENGER SYSTEMEN BV informieren speziell über die Vorteile von Deckenstrahlungsheizungen.

Am **20. Oktober** stellt der Kooperationspartner ecobility GmbH LED-Beleuchtung in Tennis- und Sporthallen vor. Auch hier werden Energie- und Kostenersparnis durch neue Systeme in den Blick genommen.

Zwei typische „Corona-Themen“

Um Trinkwasserhygiene und CO₂-Raumluftüberprüfung – zwei Themen, die in Zeiten der Corona-Pandemie besonders wichtig

sind – geht es am **21. Oktober**. Partner ist das SGS Institut Fresenius.

An Vertreter aus Vereinen, Kommunen und Landkreisen wendet sich auch das übergreifende Online-Seminar zum Thema Sport- & Sportstättenentwicklungsplanung am **1. November**. Infrastrukturelle Aspekte, Angebots-, Vereins- und Organisationsentwicklungen werden im Vortrag von Wolfgang Schabert (Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung) genauso berücksichtigt wie in den Beiträgen des Landessportbundes, in denen es auch um Förderung geht.

Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung stellt der Kooperationspartner IKPS am **2. November** vor – ein Thema, das in der Pandemie nochmal an Bedeutung gewonnen hat.

Den Abschluss bildet am **3. November** das Online-Seminar zu gesundem Wasser. Die Firma Franke Aquarotter informiert darin darüber, wie mit einem Wassermanagementsystem in der Sportstätte eine Hygienespülung sichergestellt werden kann.

Detaillierte Programmabläufe

Alle Online-Fachseminare beginnen um 16 Uhr und enden um 17.30 Uhr. Die detaillierten Programmabläufe, weitere Informationen sowie Hinweise zur Anmeldung finden Sie auf der Webseite des Landessportbundes im Bereich Sportinfrastruktur – Veranstaltungen und Seminare.

ib



Weitere Informationen und Anmeldung unter Kurz-URL yourls.lsbh.de/sj-seminare und bei Frank Grübl, Tel. 069 6789-266, E-Mail: fgruebl@lsbh.de.



Natascha Hiltrop trägt deutsche Fahne

Krönender Abschluss der Paralympischen Spiele

Besser hätten die Paralympischen Spiele für Natascha Hiltrop nicht verlaufen können: Nach Gold und Silber durfte die Sportschützin des hessischen Vereins SV Lengers 1964 bei der Abschlussfeier die deutsche Mannschaft ins Stadion führen.

„Es ist eine absolute Ehre für mich, die Fahne ins Stadion tragen zu dürfen. Ich hätte niemals damit gerechnet, dass die Wahl auf mich fällt. Daher freut es mich umso mehr“, sagt die frischgebackene Paralympics-Siegerin.

Dabei ist die Wahl durchaus begründet: Natascha Hiltrop gehört durch ihren Gold-Triumph im Luftgewehr liegend (R3) zu den Gesichtern der diesjährigen Paralympics. Es ist die erste Goldmedaille einer deutschen Para-Sportschützin nach 17 Jahren. Daneben erreichte sie in der Königsdisziplin des Para Sportschießens, dem Dreistellungskampf (R8), Silber. Im Kleinkaliber liegend (R6) wurde sie zudem Fünfte. Für die Athletin mit inkompletter Querschnittlähmung waren es nach London und Rio die dritten Paralympischen Spiele und das dritte Edelmetall.

Bundestrainer Rudi Krenn sieht es nicht nur als persönliche Auszeichnung für Hiltrop, Fahnenträgerin zu sein, sondern auch für ihren Sport: „Es ist für das Para Sportschießen von ungemeinem Wert, dass Natascha die deutsche Fahne tragen darf. Sie hat so die Möglichkeit, ihre Sportart auf der größtmöglichen Bühne zu repräsentieren. Besser geht es nicht.“ *ib/Foto: DBS*



Kinder an die Macht!

Mitbestimmung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen ist möglich – und durch die Corona-Pandemie besonders nötig / Demokratie üben und fürs Leben lernen

Vor wenigen Wochen hatte Juliane Kuhlmann, Vorsitzende der Sportjugend Hessen, ein Erlebnis, das sie noch heute staunen lässt: Gerade war sie dabei, ihrem Fünfjährigen zu erklären, dass sie und er nicht alleine bestimmen könnten, wohin der Wochenendausflug geht. „Da müssen wir auch deinen Bruder fragen“, sagte sie, um dann zu erklären, was ein Kompromiss ist. Das, merkte sie schnell, wäre nicht unbedingt nötig gewesen. „Wenn du und ich aber in den Kletterpark wollen und er nicht, dann gehen wir trotzdem dorthin. Das ist dann Demokratiieee.“

Hätte es noch etwas gebraucht, um Juliane Kuhlmann davon zu überzeugen, wie früh Kinder ein Gespür dafür entwickeln, was gerecht und was ungerecht ist, ob ihre Meinung ernst genommen wird oder nicht – diese Situation hätte es geschafft. „Ich glaube, dass sich auch sehr viele Vereinsverantwortliche dieser Tatsache bewusst sind und das, was in den UN-Kinderrechten verankert sind, auch tief in ihrem Herzen tragen.“ Trotzdem sei es eine Herausforderung, in den Vereinen mehr Beteiligung durch Kinder und Jugendliche zuzulassen und Entscheidungen auf eine breitere Basis zu stellen, wie sie im Interview (siehe S. 6/7) erklärt.

Mit seinem Titelthema will der Landessportbund Hessen diese Herausforderung in den Mittelpunkt rücken. Passend zum Weltkindertag am 20. September stehen die „Jungen Sport Helden“ (und Heldinnen!) vom 8. September bis 31. Oktober außerdem im Mittelpunkt

der Kampagne #sportVEREINTuns. Dank eines Gewinnspiels können hessische Sportvereine, Abteilungen oder Gruppen, die sich in dieser Zeit intensiv mit der Thematik befassen und dies auch offen kommunizieren, also gleich doppelt gewinnen (siehe S. 8/9).

Attraktiv bleiben – trotz neuer Bedingungen

Gründe dafür, Kinder und Jugendliche stärker in die Entscheidungen eines Vereins einzubeziehen, gibt es viele. Zum einen ist da die reine Statistik: Die Null- bis 18-Jährigen sind zahlenmäßig eine echte „Macht“. Mit über 500.000 Mitgliedschaften machen sie rund ein Viertel aller hessischen Sportvereinsmitglieder aus. Traditionell ist auch der Organisationsgrad, also der Teil der Bevölkerung, der Mitglied in einem Sportverein ist, bei den Jüngsten am höchsten.

Wer möchte, dass das trotz veränderter Bedingungen – mehr Ganztagschulen, vielfältige Freizeitangebote auch außerhalb des organisierten Sports, Bedeutungsgewinn digitaler Räume – weiterhin gilt, muss sich überlegen, wie er für Kinder und Jugendliche attraktiv bleiben kann. In Zeiten, in denen die Wahl nicht unbedingt auf den nächstgelegenen Fußball-, Turn- oder Tennisverein fällt, sondern Eltern und Nachwuchs bereit sind, auch längere Distanzen zu überwinden, um neue Sportarten auszuprobieren oder ein scheinbar besseres Angebot wahrzunehmen, steigt auch die Konkurrenz unter den Vereinen.

O B E N

Die Form der Mitbestimmung variiert je nach Zielgruppe. Gerade Jugendliche haben häufig schon konkrete Vorstellungen, die Vereine nicht übergehen sollten. So entstehen im besten Fall neue, kreative Ideen, Formate und Angebote.

Foto: Jürgen Lecher

Titelthema
**Junge
Sport
Helden**

Vereine müssen sich also stärker auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen einstellen. Dabei muss man es nicht ganz so dramatisch sehen wie der Psychologe und Erziehungswissenschaftler Albert Wunsch, der ein Buch über Leistungsbereitschaft von Kindern verfasst hat. „Sie haben sehr stark das Durchhalten verlernt, wollen möglichst viel Spaß. Sie geben schnell auf, wenn sie nicht sofort Erfolg spüren“, sagt er im Interview mit der „Deutschen Welle“. Wie drastisch diese Veränderung ausfällt und was das etwa für den Nachwuchsleistungssport bedeutet, ist umstritten. Fakt ist aber wohl: Leistungsbereitschaft ist heute stärker mit Freiwilligkeit verbunden. Kinder sind noch immer bereit, sich ausdauernd einer Sache zu widmen, hart an sich zu arbeiten, auch Rückschläge wegzustecken. Spaß und soziale Anerkennung sollten dabei aber nicht zu kurz kommen – und bestenfalls auch die Möglichkeit, über Aufwand, Art und Weise mitzubestimmen.

Gerade für Übungsleitende und Trainer/innen ist das ein Balanceakt: Eine Trainingsstunde, sagen viele, kann schon im etwas ambitionierteren Breitensport kein Wunschkonzert sein: Wer irgendwann die Kippe am Barren schaffen, den Puck ins Tor schießen oder den Gegner zu Fall bringen will, der kann eben nicht nur Spiele spielen und mit den Teamkamerad/innen Blödsinn machen. Die meisten Trainer/innen wissen aber auch: Auf Dauer wollen das auch die wenigsten Kinder und Jugendlichen. Etwas zu schaffen, Ziele zu erreichen – das ist ihnen durchaus wichtig. Deshalb geht es bei Mitbestimmung und der Umsetzung von Kinderrechten nicht darum, dass der Nachwuchs alles alleine bestimmt. Eine gewisse Führung gibt Halt und Sicherheit.

Partizipationsfreundliche Haltung

Wie diese aussehen kann, versucht die Deutsche Sportjugend in ihrem Leitfaden „Gelingende demokratische Partizipation in der Sportpraxis“ aufzuzeigen. Demnach ist es wichtig, „Kinder und Jugendliche bei verschiedenen Aspekten mitbestimmen und entscheiden, mitsprechen und aushandeln sowie mitgestalten und engagieren zu lassen“. Dafür benötige es eine „partizipationsfreundliche Haltung“ der Multiplikatoren. Sie sollten keinen „einseitigen Führungsstil“ pflegen, „Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen“ haben, „Geduld zeigen und immer wieder Anreize schaffen“, eine „prozessoffene Haltung“ an den Tag legen und Fehler zulassen.

Mitbestimmung beginnt also im Kleinen: Die Kinder dürfen das Aufwärmispiel selbst aussuchen. Jeder hat die Möglichkeit, eine Dehnübung vorzuschlagen. Zwei Kinder arbeiten zusammen und spiegeln sich gegenseitig, was sie gerade gut oder schlecht gemacht haben. Es wird darüber gesprochen und begründet, warum X und nicht Y heute im Tor spielt. Kinder werden bei der Hilfestellung mit einbezogen. Und ganz selbstverständlich: Ihnen wird zugehört, ihre Einwände werden ernst genommen, Ausgrenzung oder Respektlosigkeiten werden nicht geduldet.

Einfacher als in der Sportpraxis ist das mit Sicherheit im sonstigen Vereinsleben umzusetzen: Wenn Freizei-

ten oder Sommerfeste geplant, neue Angebote konzipiert, Workshops oder Themenwochen umgesetzt werden, lohnt es sich, die Meinung derjenigen einzuholen, die man damit erreichen will: Hat die Vereinsjugend eigene Themen, die ihr am Herzen liegt? Wie können die Kinder über das Motto des nächsten Zeltlagers abstimmen? Welche Geräte fehlen ihrer Ansicht nach in der Turnhalle? Wie stellen sich die Jugendlichen einen Tag der offenen Tür vor und sind sie bereit, eigene Spielstationen zu konzipieren und zu betreuen?

Neue, frische Ideen zulassen

Häufig sind sowohl Ideen als auch die Bereitschaft, sich einzubringen, vorhanden, wie die Beispiele ab Seite 10 zeigen. Weil Partizipation aber noch immer nicht selbstverständlich ist, sollten Vereinsverantwortliche nicht darauf warten, dass Kinder und Jugendliche selbst auf sie zukommen: Nachfragen, ermutigen, begleiten sind auch hier wichtige Stichworte.



Wenn der Nachwuchs sich dann traut, eigene Wünsche und Vorschläge einzubringen, ist das für Vereine ein Gewinn: Ihre Ideen sind häufig frisch und zeitgemäß und gehen nicht selten über das hinaus, was die Erwachsenen selbst auf dem Schirm gehabt hätten. Werden sie erfolgreich umgesetzt, ist das für den Nachwuchs eine wichtige Bestätigung, ein Ansporn, weiterzumachen, sich einzubringen. Doch natürlich gehört es auch dazu, dass es Grenzen gibt, dass manche Dinge schwieriger sind als gedacht, dass man vielleicht umplanen oder abspecken muss. Diese Erfahrungen gehören aber eben auch dazu. Werden Kinder und Jugendliche dabei gut begleitet, werden Rückschläge gut eingeordnet, ist der Schaden aber gering.

Sportvereine können somit wichtige Orte der Demokratie sein. Hier können Kinder fürs Leben lernen. Hier können sie das erste Mal Verantwortung übernehmen, ohne alleingelassen zu werden, hier können sie erfahren, dass es schön ist, sich für andere einzusetzen. Diese Erfahrung ist auch für Vereine wichtig. Denn die Kinder und Jugendlichen von heute sind im besten Fall die Ehrenamtlichen von morgen. Und zwar solche, die wissen, wie wichtig Kinderrechte und Beteiligung sind.

Isabell Boger

O B E N

Wer mit einem Aktionstag oder einem „Tag der offenen Tür“ junge Mitglieder gewinnen will, ist gut beraten, Kinder und Jugendliche bei der Planung mit einzubeziehen.

Foto: Shutterstock

„Wer mitentscheiden kann, bleibt eher dabei“

Zum Weltkindertag rücken Sportjugend und Landessportbund die Kinder- und Jugendrechte in den Fokus / Juliane Kuhlmann spricht im Interview darüber, wie auch Vereine aktiv werden können

Juliane Kuhlmann ist Vorsitzende der Sportjugend Hessen und Vizepräsidentin Kinder- und Jugendsport des Landessportbundes Hessen. Im Interview spricht sie über die Bedeutung des Weltkindertages, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Nachwuchs und erzählt, warum auch sie ohne alternative Beteiligungsformen für junge Menschen heute wohl nicht da wäre, wo sie heute ist.

Frau Kuhlmann, am 20. September ist Weltkindertag. Aus Ihrer Sicht ein Datum, das auch für die hessischen Sportvereine relevant ist?

Absolut – gerade, da der Tag dieses Jahr unter dem Motto „Kinderrechte jetzt!“ steht. Das ist aus meiner Sicht ein wichtiges Signal, weil die Kinder- und Jugendrechte im Verlauf der Pandemie häufig unbeachtet geblieben sind. Vieles wurde über die Köpfe des Nachwuchses hinweg entschieden. Kinder und Jugendliche hatten in der Pandemie das Gefühl, ihre Bedürfnisse werden nicht ernst genommen und ihnen werde nicht zugehört – das zeigen erste Studien aus dieser Zeit. Das gilt auch für die Bedürfnisse, die in der Regel in Sportvereinen befriedigt werden können und die für ihre physische wie psychische Entwicklung von großer Bedeutung sind. Hier nachzuarbeiten, daran kann uns unser Verein und dieser Weltkindertag erinnern!

Kinderrechte und Sport – ist das bei allen wichtigen Aufgaben, die Vereinssport erfüllt, nicht doch etwas abstrakt?

Überhaupt nicht. Wenn Sie sich die Kinderrechte genau ansehen, ist darin nicht nur das Recht auf Gesundheit verankert, sondern auch das Recht auf Spiel und Freizeit. Deshalb sind Vereine ein wichtiger Möglichkeitsraum, in dem Kinder- und Jugendrechte umgesetzt werden können. Dort können sie sich mit Freunden treffen, Spaß haben, sich bewegen, viel lernen und – im besten Fall – eben auch mitgestalten. Genau das ist zum jetzigen Zeitpunkt, nach 1,5 Jahren Pandemie, wichtig. Denn wenn Kinder mitgestalten und Verantwortung übernehmen, lernen sie, dass sie selbstwirksam sind, also mit ihrem Handeln etwas verändern und Dinge gestalten können. Das ist eine Lebenserfahrung, die auch unseren Vereinen nutzt. Schließlich ist es ein ganz großer Antrieb für ehrenamtliches Engagement, mit dem eigenen Einsatz und Engagement Erfolg zu haben und dafür Wertschätzung zu erhalten. Diese Chance müssen unsere Vereine aus meiner Sicht heraus



noch stärker nutzen. Denn schon die Shell-Jugendstudie Ende der 90er Jahre hat mit dem Vorurteil aufgeräumt, dass junge Leute keine Verantwortung übernehmen wollen. Sie wollen das häufig nur auf andere Art und Weise tun, als es Erwachsenen vorschwebt. Deshalb müssen wir mehr Spielräume für die Interessen und Vorstellungen der Kinder schaffen.

Werden die Interessen der Kinder und Jugendlichen in den Vereinen bislang denn zu wenig berücksichtigt?

Das kann man so nicht sagen. Ganz grundsätzlich bietet der Großteil der Vereine ja tolle Sportangebote für Kinder und Jugendliche an. Dass diese ankommen – also durchaus das Interesse des Nachwuchses treffen – zeigt sich am hohen Organisationsgrad in dieser Altersklasse. In vielen Vereinen werden Angebote, Veranstaltungen und ähnliches aber von Erwachsenen

O B E N

Auch die Jüngsten mal an den Ball lassen: Das gilt nicht nur für den Sport an sich, sondern auch für Entscheidungen im Verein.

Foto: pixabay.com

U N T E N

Kam selbst durch alternative Beteiligungsformen zur Sportjugend: Juliane Kuhlmann.

Foto: lsb h

für Kinder entwickelt. Wir wollen dafür werben, den Nachwuchs hierbei stärker mit einzubeziehen und deren Kreativität und Freude am Gestalten zu nutzen. Es gibt viele Vereine, die das bereits tun. Für andere wiederum ist es schwer, neben den gewachsenen Strukturen Neues zuzulassen. Das ist in der Regel keine böse Absicht: Die Mehrheit der Vereinsverantwortlichen, da bin ich sicher, findet die Kinder- und Jugendrechte wichtig. Sie aktiv im Verein und im Sport umzusetzen und mehr Beteiligung zuzulassen, ist aber eine Herausforderung. Dieser sollte man sich aber stellen, wenn man einen engagierten Nachwuchs heranziehen möchte. Wenn Kinder und Jugendliche Dinge, die sie betreffen, mitentscheiden können, dann ist das oft ein Antrieb, sich auch ehrenamtlich in dem Verein zu engagieren und nicht „nur“ Mitglied zu bleiben.

Wie unterstützt die Sportjugend Vereine bei dieser großen Aufgabe?

Bei der Sportjugend ist Beteiligung schon sehr lange ein großes Thema: Vor mehr als 20 Jahren wurde das erste Juniorteam ins Leben gerufen – mit dem Ziel, jungen Menschen alternative Beteiligungsmöglichkeiten abseits eines Wahlamtes aufzuzeigen. Ich war eine der Personen, die damals von Angelika Ribler angesprochen wurde. Wir hatten ein eigenes Budget, um Projekte umzusetzen – und niemand wäre uns böse gewesen, wenn wir nach ein paar Monaten gesagt hätten: Das war es jetzt, ich bin wieder weg. Die Zusage zum Mitmachen ist mir dadurch wesentlich leichter gefallen. Wir haben dieses Modell damals auch vielen Verbänden und Sportkreisen vorgestellt. Häufig war die erste Reaktion eher zurückhaltend. Die Sorge war groß, dass das Modell „ohne Amt und Wahl“ einfach zu unverbindlich ist. Es hat sich aber gezeigt: Das Gegenteil ist der Fall. Der Sportjugend-Vorstand hat über die Jahre einen großen Teil seiner Mitglieder so rekrutiert. Durch eine breite Kampagne haben wir auch Vereine ermutigt, solche Teams ins Leben zu rufen – häufig mit großem Erfolg. Viele junge Menschen haben darüber den Einstieg ins Ehrenamt gefunden. Erfolgsfaktoren sind für mich, dass wenig Druck herrscht, man aber trotzdem die Möglichkeit erhält, Ideen einzubringen und umzusetzen. Wenn man dann merkt, wieviel Spaß es macht und was man alles bewegen kann, wird daraus auch mal mehr. Das sieht man ja an mir. (lacht!)

Auch bei unseren Freizeiten und anderen Aktivitäten versuchen wir natürlich, mit gutem Beispiel voranzugehen und die jungen Teilnehmenden entsprechend einzubinden. Neben diesem „Vorleben“ innerhalb der Sportjugend ist Beteiligung auch in unseren Präventionsveranstaltungen zum Kindeswohl ein wichtiges Thema. Denn Kindeswohl zu fördern, bedeutet nicht nur, alles zur Vermeidung von Gewalt und Missbrauch zu tun, sondern auch aktiv daran zu arbeiten, dass Kinder sich wohlfühlen. Sie zu fragen, was sie benötigen, was sie sich anders wünschen, wie sie Dinge gerne gestalten würden – darum geht es in unseren Seminaren. Schon vor Jahren haben wir außerdem die Sportassistenten-Ausbildung für 13- bis 16-Jährige ins Leben gerufen, weil wir gemerkt haben, dass schon Jüngere ein großes Interesse haben, sich fortzubilden. Mit der Aus-

bildung erhalten sie nicht nur Know-how, sondern werden auch bestärkt, ihre Arbeitskraft aktiv und selbstbewusst einzubringen. Später können sie darauf aufbauen. Nicht zuletzt initiiert die Sportjugend immer wieder Projekte wie DemoS!, um Beteiligung nachhaltig zu stärken.

Bei den Kindern und Jugendlichen gab es in der Pandemie die größten Mitgliederverluste. Wie optimistisch sind Sie, dass diese aufgeholt werden können und was muss dafür getan werden?

Meiner persönlichen Überzeugung nach wird es uns mittelfristig wieder gelingen, die Rückgänge bei den Null- bis Sechsjährigen – dort waren sie besonders hoch – auszugleichen. Ich glaube, dass es der Wunsch vieler Eltern ist, dass ihre Kinder aktiv sind und im Verein erste sportliche Erfahrungen sammeln. Ich sehe das an meinen Kindern: Sie haben so einen großen Bewegungsdrang, aber in den Zeiten, in denen es Corona-bedingt kein Kinderturnen oder ähnliches gab, habe ich sie natürlich auch nicht dazu angemeldet. Das holen wir jetzt nach! Beim Schwimmen sieht man schon: Dort sind die Kurse voll, die Wartelisten lang. Etwas anders sieht es bei den Kindern aus, die schon vor Corona nicht von sich aus oder über ihre Eltern den Weg in die Vereine gefunden haben. Hier sind wir alle besonders gefragt uns zu bemühen, diese zu erreichen. Als Landessportbund und Sportjugend wollen wir das mit unserer Kampagne #sportVEREINT uns unterstützen, die zum Beginn des neuen Schuljahres den Schwerpunkt auf Kinder und Jugendliche legt.

Und wie steht es um die älteren Kinder und Jugendlichen?

Um sie mache ich mir in der Tat Sorgen. Denn sie stehen gerade unter großem Druck: Überall wird davon gesprochen, dass sie massive schulische Defizite aufholen müssen, manche sprechen sogar von einer „verlorenen Generation“. Das macht etwas mit den Kindern, da entstehen Zukunftsängste, die Freizeitbetätigungen auch mal in den Hintergrund treten lassen können. Hinzu kommt eine gewisse Entwöhnung. Manch einer hat sich auf der heimischen Couch, vor dem Laptop oder Smartphone auch ganz gut eingerichtet. Sie für den Vereinssport zurückzugewinnen, ist eine große Herausforderung. Wie man sie meistert – dafür gibt es kein Patentrezept. Der große Wunsch nach Gemeinschaft, Erlebnis, Freunden und Spaß an der Bewegung kann ein wichtiger Schlüssel sein, sie zurück zu gewinnen. Attraktive neue Angebote sind natürlich auch immer eine gute Idee. Und auch hier gilt: Wir sollten sie fragen, was sie sich jetzt wünschen und sie dabei ermuntern, ihre Vorstellungen einzubringen.

Die Fragen stellte Isabell Boger

Titelthema Junge Sport Helden



UNTEN

Nicht nur im Vereinszeltlager: Manchmal ist es gut, den Kindern das Rudern in die Hand zu geben!
Foto: pixabay.com

Mit Beteiligung doppelt gewinnen

Kampagne #sportVEREINTuns nimmt „Junge Sport Helden“ in den Blick / Gewinnspiel ermutigt Vereine, Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche aufzuzeigen

Rund um den Weltkindertag am 20. September ist „Beteiligung“ das Stichwort schlechthin! Der Landessportbund Hessen (lsb h) ruft seine Sportvereine nicht nur dazu auf, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Verein zu stärken, sondern sein Engagement für diese Altersgruppen auch offen zu kommunizieren – und zwar mithilfe der Kampagne #sportVEREINTuns. Sie legt den Schwerpunkt vom 8. September bis zum 31. Oktober auf „Junge Sport Helden“ (männliche wie weiblich). Wichtiger Baustein dabei ist ein Gewinnspiel, das Vereinen ermöglicht, mit Beteiligung gleich doppelt zu gewinnen!

„Während der Pandemie ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die Mitglied in einem hessischen Sportverein sind, leider zurückgegangen. Gemeinsam mit den 7.600 hessischen Vereinen setzen wir uns jetzt dafür ein, den Nachwuchs zurück zum Sport zu holen – mit attraktiven Angeboten, tollen Aktionen und eben auch mit diversen Beteiligungsmöglichkeiten“, sagt Juliane Kuhlmann, Vizepräsidentin Kinder- und Jugendsport. Sie ermutigt die Vereine, sich im Aktionszeitraum am Gewinnspiel zu beteiligen und durch Posts, Plakate oder Postkarten die Wahrnehmung der Öffentlichkeit darauf zu lenken, welche vielfältigen Möglichkeiten der Sport jungen Menschen bietet. Wir beantworten nachfolgend die wichtigsten Fragen zum Gewinnspiel:

Wer kann sich beteiligen?

Gewinnberechtigt sind alle hessischen Sportvereine, die Mitglied im Landessportbund sind, aber auch einzelne Abteilungen, Gruppen, Juniorteams, etc. Es kann jedoch nur einen Gewinner pro Verein geben. Beteiligen – aber nicht gewinnen – kann quasi jeder: Auch andere Initiativen, Schulen oder Projekte können die Vorlagen des Landessportbundes nutzen, um die sportliche Aktivität des Nachwuchses zu fördern und auf die Bedeutung von Kinderrechten in diesem Kontext hinzuweisen.

Wie kann man sich beteiligen?

Im Rahmen der Kampagne #sportVEREINTuns stellt der Landessportbund Layoutvorlagen zum Schwerpunkt „Junge Sport Helden“ zur Verfügung. Sie können über die Webseite www.lieblingsverein.de, Menüpunkt #sportVEREINTuns, Auswahl „Hessen“ angesehen und individuell bearbeitet werden. Zur Auswahl stehen So-



cial-Media-Posts, die heruntergeladen, sowie Plakate und Postkarten, die gedruckt werden können. Um sich am Gewinnspiel zu beteiligen, wählen Vereine eine entsprechende Vorlage aus. Dabei ist es möglich, aber nicht zwingend erforderlich, eigene Bilder zu verwenden und eigene Textelemente zu ergänzen. Anschließend posten Vereine ihr Motiv bis spätestens 31. Oktober 2021 auf ihrem Facebook- oder Instagram-Kanal – auch ein Foto ihres Plakates oder ihrer Postkarten kann veröffentlicht werden. Für die Teilnahme ist es erforderlich, den Landessportbund zu verlinken (siehe Info rechts) und den Hashtag #sportVEREINTuns zu verwenden. Neben dem Motiv sollen die Vereine in ihrem Post eine Botschaft vermitteln.

Welche Infos sollen transportiert werden?

Bei der „Botschaft“ geht es immer darum, in den Mittelpunkt zu rücken, wie sich der Verein für Kinder und Jugendliche einsetzt. Möglich sind beispielsweise:

- Welche besonderen oder neuen Angebote hat der Verein für Kinder und Jugendliche?

O B E N

Dieses und weitere Motive stehen unter www.lieblingsverein.de zur Verfügung. Natürlich können auch eigene Bilder verwendet werden.
Grafik: lsb h



So verlinken Sie den Landessportbund richtig: @lsbh.de auf Facebook, @lsb_hessen auf Instagram

- Welche Aktion für Kinder- und Jugendliche plant der Verein oder hat er kürzlich durchgeführt? (z. B. Aktionstage, Zeltlager, Stark-Mach-Tage, Jugend-Workshops, Aktionen zum Weltkindertag etc.)
- Wie können sich Kinder und Jugendliche im Verein einbringen und/oder wie werden sie bei Entscheidungen involviert? Gibt es z. B. ein Junior-Team, einen Jugend-Vorstand, werden Kinder bei der Planung von Veranstaltungen eingebunden etc.?
- Werden Kinderrechte und Kindeswohl in der Vereinsarbeit besonders aufgegriffen und wenn ja, wie?

Wie werden die Gewinner ausgewählt?

Die Jury bezieht bei ihrer Entscheidung mit ein, ob Bildmotiv und Text stimmig sind. Besonders wichtig ist diesmal aber der Inhalt: Wird auf tolle Aktionen oder Angebote hingewiesen? Oder gelingt es dem Verein besonders gut deutlich zu machen, warum Kinder und Jugendliche für ihn wichtig sind, er ihr Wohl ganz besonders im Blick hat? Klingt hochgestochen? Keine Angst: Der Landessportbund ist überzeugt, dass die Mehrheit der hessischen Vereine hier ganz hervorragende Arbeit leistet und seinen „Jungen Sport Helden“ einiges bietet. Also Mut: Zeigen Sie es der Jury und vor allem der Öffentlichkeit mit Ihrer Beteiligung an der #sportVEREINTuns-Aktion!

Was gibt es zu gewinnen?

Die Jury kürt im November, also nach Abschluss der Aktion, die fünf besten Beiträge/Posts. Die Gewinner-Vereine erhalten dafür einen Gutschein für den Einsatz eines Sportjugend-Mobils inklusive Betreuern im Wert von bis zu 1.000 Euro. Eingesetzt werden kann der Gutschein im Jahr 2022 bei Vereinsaktionen. Je nach Ausrichtung der Aktion haben die Vereine die Wahl, ob sie sich für ein Sportmobil (für Jugendliche) oder ein Minimobil (für Kinder) entscheiden und ob sie optional ein Klettermobil, ein Soccerfeld oder einen Adventure Cube dazubuchen. Je nach Wahl der Zusatzoptionen kann unter Umständen ein kleiner Eigenanteil für die Vereine entstehen.

Wer hilft bei Fragen weiter?

Fragen zum Gewinnspiel richten Sie an das #sportVEREINTuns-Kampagnenteam, E-Mail: sportvereintuns@lsbh.de. Die vollständigen Teilnahmebedingungen gibt es noch einmal unter Kurz-URL yourls.lsbh.de/junge-sport-helden.

Isabell Boger



In der Online-Reihe „Nachgefragt“ informiert der Landessportbund Hessen am Dienstag, 21. September, erneut über die Kampagne, die Nutzung von www.lieblingsverein.de und das aktuelle Schwerpunktthema. Anmeldung unter Kurz-URL yourls.lsbh.de/nachgefragt-helden

Anerkennung für junges Engagement

Verschiedene Preise und Fördermöglichkeiten sind für Vereine und Engagierte von Interesse

Wer sich für Kinder und Jugendliche engagiert oder in jungen Jahren selbst schon Verantwortung übernimmt, verdient Anerkennung. Wir stellen in Kürze verschiedene aktuelle Förderprogramme und Preise vor.

Preis #youngagiert: Mit diesem Preis zeichnet das Land Hessen junge engagierte Menschen (16-24 Jahre) für herausragendes und beispielgebendes Engagement aus. Sie müssen sich seit mindestens fünf Jahren engagieren oder einen Verein, eine Initiative oder Projektgruppe gegründet haben. Ihr Engagement sollte dauerhaft und innovativ sein und Vorbildcharakter haben. Bis zum 30. September 2021 können Vorschläge über ein Online-Formular eingereicht werden.

Landesauszeichnung „Soziales Bürgerengagement“: Sie zeichnet Menschen aus, die aufgrund ihres ehrenamtlichen Engagements Vorbildfunktion haben. Ausgezeichnet werden unter anderem hervorragende Leistungen „zur Weckung der Engagementbereitschaft von Kindern und Jugendlichen“. Vorschläge nur noch bis 15. September über ein Online-Formular.

dsj-Förderung von Aktionstagen: Die Deutsche Sportjugend ruft Vereine dazu auf, sich im Oktober 2021, im Mai oder September 2022 an bundesweiten Aktionstagen zu beteiligen, um Kinder und Jugendliche zu bewegen und für Vereinssport zu begeistern. Vereine können in diesen Zeiträumen Familiensportfeste, Tage der offenen Türe, Sportaktionen im Quartier, Projekt-tage oder ähnliches durchführen und dafür – je nach Zahl der angesprochenen Kinder und Länge der Veranstaltung – 200, 500 oder 1.000 Euro Förderung erhalten. Außerdem stellt die dsj Aktionspakete mit Sportgeräten und Materialien zur Verfügung.

Förderprogramm ZukunftsMUT der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt: Die Stiftung fördert Projektideen, die sich an Kinder, Jugendliche oder Familien richtet und die Vereine/Organisationen mit viel Engagement umsetzen wollen mit bis zu 15.000 Euro. Für die Handlungsfelder A und B ist eine Antragstellung bis 30. September möglich. Im Handlungsfeld A wird Engagement für Kinder und Jugendliche in ländlichen und strukturschwachen Regionen gefördert. Handlungsfeld B richtet sich an Organisationen in Stadt und Land, die innovative Ideen und neue Bildungs-, Gesundheits-, Lern- und Freizeitangebote schnell in die Tat umsetzen wollen. *ib*



Weitere Informationen sowie Links zu allen Preisen und Fördermöglichkeiten gibt es auf der Webseite des Landessportbundes, Kurz-URL yourls.lsbh.de/junge-sport-helden

Wenn Mitbestimmung mehr als ein schönes Wort ist

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Vereinen und Sportkreisen kann vielfältig sein, wie diese Beispiele zeigen / Wichtig sind die ersten Schritte dorthin

Kinder und Jugendliche stecken voller Ideen und wissen in der Regel sehr genau, was sie wollen, auch was sie nicht wollen und was ihnen Spaß macht. Das gilt auch für die jungen Menschen in den Vereinen und Sportkreisen. Sie müssen nur gefragt werden. Was einfach klingt, scheint aber an vielen Stellen noch schwierig und längst nicht selbstverständlich zu sein. Spätestens die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass hier noch Potenzial nach oben besteht, in Schulen, aber auch in den Sportvereinen.

Gleichzeitig gibt es erfreuliche Beispiele, wie Kinder und Jugendliche beteiligt werden, ihre Interessen wahrnehmen und wo Erwachsene begreifen, welche Chancen das für die Zukunft birgt. Einige Vereine brauchen keinen Weltkindertag, um sich ihren Kindern anzunähern, denn sie haben das längst in ihrer Vereinskultur etabliert. Andere nehmen ihn und sein Motto „Kinderrechte jetzt!“ gerne zum Anlass, um demokratischer mit ihren Jüngsten umzugehen und Kindeswohl mehr in den Fokus zu nehmen.

Erst mal großes Erstaunen

Sylvia Kuhnnein vom Sportkreis Waldeck-Frankenberg erinnert sich noch genau, wie die Kinder beim Turnen reagierten, als sie sie vor rund 15 Jahren in ihrem Verein in Allendof (Eder) fragte, was sie denn gerne machen wollen. „Die waren regelrecht irritiert. Das kannten sie nicht, dass ihre Wünsche eine Rolle spielen und sie sich auch was aussuchen dürfen. Das haben wir dann immer wieder so gemacht und so freuten sie sich, dass wir alle zusammen auch mal in der Turnhalle übernachtet haben. Ziemlich schnell musste ich dann gar nichts mehr fragen, die Kinder kamen von ganz alleine auch mit ihren Spielideen zu mir.“

Kuhnnein kommt aus dem Kampfsport, was zwei ihrer drei Töchter übernommen haben. Sie war als Jugendwartin erst in der Sparte, dann im Hauptverein aktiv, hat den Vereinsmanager für Jugendarbeit absolviert, eine Jugendordnung umgesetzt, Jugendtage organisiert, die Jugendlichen auf Ausbildungen geschickt, sie für Projekte motiviert und mit Fortbildungen unterstützt, als sie zum Beispiel eine Homepage für den Verein gestalten wollten. Dank ihrer Kinder war sie auch immer nah an den Jugendlichen im Verein. „Das war



eine tolle Zeit, zu sehen, wie sich die jungen Menschen entwickeln. Für mich war es selbstverständlich, sie einzubeziehen. Und so habe ich einige begleitet, die dann auch selbst im Verein Verantwortung übernehmen wollten, sei es als Sportassistent/innen oder als Übungsleiter/innen.“

Diese Freude nah an Kindern und jungen Menschen zu sein, hört auch mit Ende 50 nicht auf, jetzt gerade baut sie nach Corona wieder eine Kinder-Trainingsgruppe mit Kickboxen in Hatzfeld auf. „Ich selber sammle die jetzt wieder ein und nehme Kontakt zu den Familien auf.“ Und weil die jungen Menschen selbst ein Interesse daran haben, sich und andere zu schützen, ist sie zudem noch Kindeswohlbeauftragte und Vorstandsmitglied beim Sportkreis Waldeck-Frankenberg und organisiert gerade erste Fortbildungen und für Kinder eine Spielreihe „Starke Spiele – starke Kinder“ im Oktober.

Kinderparlament für noch mehr Beteiligung

Kinder und Jugendliche im Verein zu stärken, das hat auch der Fußballverein SG Bornheim in Frankfurt besonders im Blick. Er wird seit März 2021 im (Modell-) Projekt Kindeswohl von der Sportjugend Hessen unterstützt. Achim Hallstein, der sich ehrenamtlich für dieses Thema im Verein engagiert, wird ganz deutlich:

O B E N

Was sind die Wünsche der Kinder und Jugendlichen? Es gibt mehrere Möglichkeiten, das herauszufinden, auch gezielt bei einem Workshop.
Foto: Sportjugend Hessen

Titelthema
**Junge
Sport
Helden**

„Wir schulden den Kindern was, schließlich sind von unseren rund 700 Mitgliedern mehr als 450 Kinder und Jugendliche. Und die sind pandemiebedingt andert-halb Jahre nicht gehört worden. Wir müssen den jungen Leuten ihren Verein zurückgeben und noch mehr auf sie hören.“

Das Schutzkonzept zum Kindeswohl wird noch im September verabschiedet und in den nächsten zwei Monaten will die SG Bornheim ein Kinder- und Jugendparlament aufbauen. Ziel sei es, dass mindestens zwei Kinder jeder Altersstufe im künftigen Parlament ihre Interessen im Verein vertreten, sei es bei Trainingswünschen, der Anschaffung von Materialien, Getränken oder auch von Öffnungszeiten der Hallen.

Blick über den Verein hinaus

Die Wünsche der Kinder und Jugendlichen des Schützenvereins SV Helmarshausen in Nordhessen werden schon seit einigen Jahren gehört und berücksichtigt. Heiko Taggeselle, Jugendleiter des Vereins, betreut 26 Kinder und Jugendliche zwischen fünf und 15 Jahren. „2019 dachten wir uns im Verein, wir brauchen mal ein Bindeglied zwischen uns Erwachsenen und den jungen Vereinsmitgliedern, damit wir ihre Wünsche besser im Blick haben und so haben wir Jugendsprecher/innen eingeführt.“ Celina, heute 14, und ihre Schulfreundin Nele, gerade 15 Jahre alt, fühlten sich sofort berufen und vertreten seitdem sehr selbstbewusst die Anliegen der Jugendabteilung.

Klar geht es dem Nachwuchs auch um Sport und Wünsche zum Training. Aber es geht den Kindern und Jugendlichen auch darum, andere Menschen im Blick zu haben: „Ich selbst habe Mobbing an der Schule erlebt und ich weiß, wie weh das tut, wenn Lügengeschichten über einen erzählt werden“, erinnert sich Celina. „Als wir im Verein darüber sprachen, hat sich rausgestellt, dass andere das Thema auch kennen. Wenn das jetzt vorkommt, was immer mal wieder der Fall ist, versuchen wir zusammen auf dem Schulhof das zu regeln. Entweder wir machen den Mobber ausfindig und sprechen ihn an, denn manche denken sich ja nichts dabei oder wir versuchen Mobber und die betroffene Person zu trennen.“ Auch mit einer Plakataktion gegen Mobbing, Ausgrenzung und rechte Gewalt, hat die Jugendabteilung schon auf sich aufmerksam gemacht.

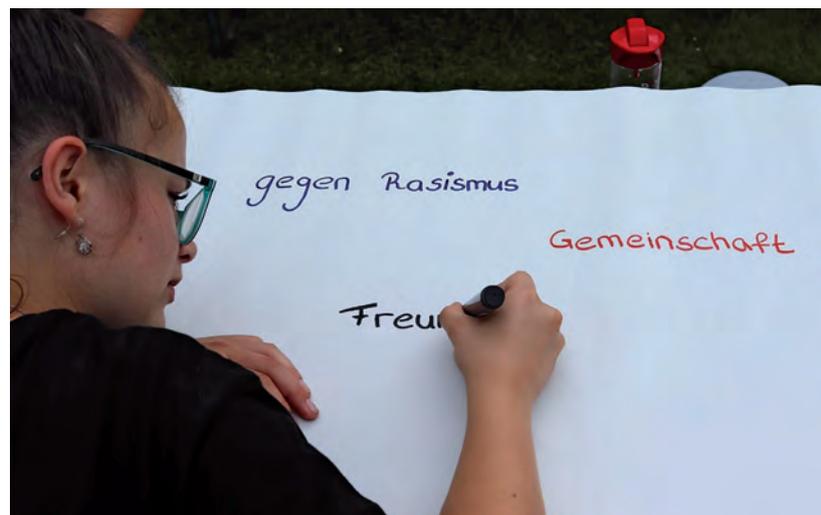
Jugendleiter Heiko Taggeselle erinnert sich auch an das sofortige Engagement der Kinder einmal kurz vor Silvester. „Da war einer sechsköpfigen Familie, der Familie eines Klassenkameraden, das Haus abgebrannt. Sofort wollte die Gruppe helfen und sammelte Spendengelder ein, 300 Euro konnten sie der Familie überreichen.“

Auch die Themen Natur und Umwelt sind der Jugendabteilung des SV Helmarshausen wichtig. „Wir haben ja oft genug im Fernsehen gesehen, dass Regenwälder abgeholzt werden und die Arktis schmilzt“, so Jugendsprecherin Celina. „Das macht uns schon zu schaffen und auch traurig. Wenn ich mir vorstelle, ich muss vielleicht meinen Kindern später erzählen, es gab einmal

Eisbären, das geht doch gar nicht. Also wollten wir uns bei unserem Sommer-Zeltlager gerne mal näher mit dem Thema Natur und Nachhaltigkeit beschäftigen.“ Gewünscht, getan. Seit Anfang dieses Jahres ist der SV Helmarshausen Modellverein bei dem Projekt DemoS – Sport stärkt Demokratie“ der Sportjugend Hessen. Heiko Taggeselle sprach den hier zuständigen Nico Mikulic an, der die Kinder beim Sommercamp aber auch in der Vorbereitung unterstützte (siehe auch Bericht auf den Sportjugend Hessen-Seiten).

Demokratisches Miteinander

„Ein super Erfolg“, freut sich Jugendleiter Heiko Taggeselle. „Es war eine Veranstaltung, die es so noch nie gab. Die Kinder und Jugendlichen waren von Anfang bis Ende beteiligt und das Programm ließ auch sportlich keine Wünsche offen. Sie reden immer noch im Verein und in der Schule vom Camp. Auch Zuhause und selbst bei Opa und Oma erzählen sie davon. Ich sehe mich mittlerweile vor allem als Begleiter und Ratgeber, wenn gewünscht. Das ist auch zukunftsorientiert, weil wir die Kinder frühzeitig mitnehmen und an den Verein binden. Unser Sommercamp hat einmal mehr gezeigt: Zeige den Kindern wie es gehen kann und dann lass sie machen. Die Kleinen wie Größeren stecken so voller Ideen, dass es eine wahre Freude ist.“



Er findet es gut, dass die Zeiten mit „von oben herab“ organisierten Zeltlagern vorbei sind. Früher hätten die erwachsenen Jugendleiter das Programm geplant und bestimmt, ohne das zu hinterfragen. „Da haben die Jugendlichen zwar mitgemacht, aber dann eher mit wenig Spaß, weil vieles für sie nicht wirklich passte.“ Dank des engagierten Nachwuchses konnte der Verein in der Coronazeit sogar einige Kinder hinzugewinnen. „Weil man als Kind oder Jugendlicher beteiligt wird, macht das Training noch mehr Spaß und alles andere auch,“ bringt es die 14-jährige Celina auf den Punkt.

Junger Wunsch: Natur und Sport im Einklang

Das Thema Natur ist auch beim TuSpo „Nassau“ Beilstein fester Bestandteil der Vereinsaktivitäten für die Vier- bis Zwölfjährigen. Seit 2017 gibt es das Projekt

O B E N

Beim SV Helmarshausen will sich der Nachwuchs auch in Bereichen engagieren, die über den klassischen Sportbetrieb hinausgehen.
Foto: Sportjugend Hessen

„Natur und Sport gemeinsam mit Kindern in Einklang bringen“. „Kinderbeteiligung ist uns ganz wichtig“, erzählt Klaus Herrmann, stellvertretender Vorsitzender des Vereins. Diese Aktivitäten sind auch schon von Hessens Umweltministerium mit einem Preis gewürdigt worden.

Und so ist es selbstverständlich, dass rund um den Weltkindertag weitere Naturerlebnisse mit Bewegung auf dem Plan stehen – gemeinsam mit Kindern der Grundschule (Nassau-Oranien-Schule) in Beilstein und den Kleinen des evangelischen Kindergartens. So gibt es eine Wanderung zu den heimischen Fischteichen, bei der die Kinder etwas über Fische lernen und auch angeln dürfen. Eine andere Wanderung geht zu den Beilsteiner Steinbrüchen, um etwas über die Herstellung des Beilsteiner Basalt und über die Renaturierung des Geländes zu erfahren.

Am 24. September findet dann die nächste Projektsitzung mit allen Beteiligten statt. Dies sind neben Vertretern des TuSpo Nassau Beilstein, des ASV Ulmtal, der Salver Imker, des NABU Beilstein und der heimischen Förster auch Kinder der Grundschule. Schließlich sollen ihre Wünsche und Vorstellungen gehört werden! Im Oktober ist eine groß angelegte Baumpflanzaktion vorgesehen. Hierzu haben sich schon viele Freunde des Projektes zu einer Baumspende entschieden. Mindestens 100 Bäume wollen die Kinder dann pflanzen.

Junge Menschen als Demokratieförderer

In Hanau hat sich vieles geändert, auch das Vereinsleben des Handballvereins HSG Hanau ist nach dem schrecklichen Attentat vom Februar 2020 nicht mehr dasselbe. Und deshalb ist hier ein ganz anderes Thema in den Fokus gerückt. Der Verein möchte ein Zeichen setzen, noch mehr gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und das mit der Vereinsentwicklung verknüpfen, erklärt Uwe Just, der 1. Vorsitzende der HSG Hanau. „Wir wollen nach vorne denken, nicht zurückschauen. Junge Menschen sollen in unserem Verein zu Demokratieförderern werden, das Thema soll quasi Teil der DNA des Vereins werden“, betont Stephan Pillman, der im Verein auch Ansprechpartner für den Bereich Kindeswohl ist.

Jetzt mit Beginn der Handball-Saison startet ein auf drei Jahre angelegtes Demokratie-Projekt, das sich vor allem an junge Menschen richtet. Umgesetzt wird es in Kooperation mit dem Bundesprogramm „Demokratie leben“, das durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird, gemeinsam mit dem AWO Stadtverband Hanau.

Am Wochenende, an dem diese Ausgabe der „Sport in Hessen“ erscheint, geht es los mit den C-Jugendlichen der HSG-Nachwuchs-Handballer im Alter von 13 bis 14 Jahren. Ein Workshop zum Thema Kinderrechte mit dem Titel „Was bedeuten Demokratie und Kinderrechte

in meinem Verein?“ macht den Auftakt. Hier unterstützt als weiterer Partner „Makista“, der Frankfurter Verein, der sich seit über 20 Jahren für die Verwirklichung der Kinderrechte in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen einsetzt.

Auch die jüngsten Kinder des Vereins haben das Thema bereits kreativ in Arbeit. Sie malen Bilder für ein Banner, das dann als Bande in der neuen Saison in den HSG-Spielstätten, zum Beispiel der Main-Kinzig-Halle, aufgehängt wird. Nach und nach sind weitere Angebote für andere Altersgruppen geplant. So soll es in einer späteren Aktion beispielsweise um Medienarbeit gehen.

Alle Kinderrechte im Blick behalten

Genau am Weltkindertag treffen sich bei Bratwurst und Getränken auch die Kinder- und Jugendlichen des Schützenvereins SV Helmarshausen. Dann wollen sie vollenden, was sie bei ihrem Sommercamp nicht ganz geschafft haben: Ihre selbstgebauten Palletten-Sitzmöbel für den Verein mit aufgemalten Sprüchen über Zusammenhalt sollen dann fertig werden. Auf Nachfrage bei den Jugendsprecherinnen, welches Kinderrecht ihnen denn besonders wichtig sei, etwa das Recht auf Freizeit und Spielen oder auf Gesundheit, kam's wie aus der Pistole geschossen: Alle, am besten alle Kinderrechte wollen wir im Blick behalten!

Und dazu passt auch schon wieder ein neues Herzensprojekt. Im Nachbarort soll ein Haus für misshandelte Kinder eingerichtet werden. Wenn es soweit ist, wollen sie Kontakt aufnehmen und die Kinder in ihren Verein zum Sommer-Biathlontraining einladen.

Sabine Mischnat



UNTEN

Ob bei der Planung eines Zeltlagers, bei der Gestaltung von sportlichen Natur-Aktionen oder im Einsatz für Demokratie: Kinder zusammenzuholen und mit ihnen über ihre Vorstellungen zu sprechen, wird in vielen Vereinen bereits gelebt.

Foto: pixabay.com



„Signale, die zu aktivem Leben motivieren“

Die Vizepräsidenten Ralf-Rainer Klatt und Lutz Arndt sprechen im Interview über die Paralympics, Inklusion und die Folgen der Pandemie für Menschen mit Behinderung

Die Paralympischen Spiele von Tokio sind gerade zu Ende gegangen. Anlass für „Sport in Hessen“, mit Lutz Arndt, Vizepräsident Leistungssport, und Ralf-Rainer Klatt, Vizepräsident Sportentwicklung, über Inklusion, positive Auswirkungen und bestehende Defizite im Bereich Sport für Menschen mit Behinderung zu sprechen.

Herr Arndt, Herr Klatt, welche Hoffnungen und Möglichkeiten trägt ein Großereignis wie die Paralympischen Spiele in den paralympischen Sport?

Ralf-Rainer Klatt: Zuerst möchte ich klarstellen, dass „paralympischer Sport“ nicht – wie es leider oft passiert – gleichzusetzen ist mit „Sport für Menschen mit Behinderungen“. Zum einen existiert eine Vielzahl von Sportarten, die von Menschen mit Behinderung betrieben werden, bei den Paralympics aber nicht im Programm sind. Zum anderen gibt es darüber hinaus die Deaflympics, Spiele für Menschen mit Hörbeeinträchtigung, sowie die „Special Olympics“, Vergleichswettkämpfe für Menschen mit geistiger Behinderung. Beide Veranstaltungen sind vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannt und werden ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus ausgetragen. Die nächsten „Special Olympics“ finden übrigens 2023 in Berlin statt. Zu Ihrer Frage: Ich glaube, dass besonders die sehr gute mediale Aufbereitung der Paralympischen Spiele in Tokio Einfluss auf den gesamten Sport von und für Menschen mit Behinderung hat. Wünschen würde ich mir, dass dies darüber hinaus für die gesamte Sportlandschaft gilt, vielleicht sogar in die „nichtsportliche Gesellschaft“ eine positive Ausstrahlung entwickelt.

Lutz Arndt: Sport ist nicht nur der Schlüssel zum Überwinden von Hindernissen und zum Verschieben von persönlichen Grenzen. Er kann sogar in kritischen Lebenssituationen stabilisierend wirken. Diese Botschaft wird regelmäßig durch die Paralympics in die Welt getragen. Ich fürchte aber, dass die wunderbaren Bilder und Berichte alle vier Jahre nicht ausreichen, um so nachhaltig zu wirken wie es wünschenswert wäre. Denn dem paralympischen Sport geht es wie vielen anderen Sportarten: Während der Spiele werden sie in den medialen Fokus genommen. Danach verschwinden sie wieder für vier Jahre. Dennoch wird in diesen vierzehn Tagen die Faszination des Sports für Menschen mit Behinderung sehr deutlich. Das fasziniert nicht nur Menschen ohne Behinderung, sondern motiviert gerade die Menschen, die, aus welchen Gründen auch im-



mer, mit Einschränkungen kämpfen müssen. Hier wird besonders deutlich, zu welcher fantastischen Leistungen sie fähig sind. Ich hoffe deshalb nicht zu optimistisch zu sein, wenn ich sage: Die Paralympics senden Signale, die zu einem aktiven Leben motivieren können.

Ist es nicht ein Widerspruch zur geforderten und vom Landessportbund vorangetriebenen Inklusion, dass die Olympischen Spiele, Paralympics, Special Olympics und Deaflympics getrennt stattfinden?

Klatt: Auch hier muss differenziert werden. Ein nicht von der Hand zu weisendes Argument sind die erheblich unterschiedlichen organisatorischen Rahmenbedingungen. Beides, die paralympischen wie die olympischen Spiele, sind für sich sportliche Großveranstaltungen. Dass sie unmittelbar hintereinander am gleichen Ort ausgetragen werden, hat durchaus einen „inklusi-ven Touch“. Natürlich könnte man darüber nachdenken, ob in einzelnen Sportarten zeitgleich oder im Gesamtlauf Menschen mit und ohne Behinderung um Medaillen kämpfen könnten. Dies würde aber vollkommen neue Wettkampfkonzeptionen nötig machen und zu enorm ausdehnenden Zeitabläufen führen. Außerdem stellen sich Fragen nach weiterer Infrastruktur, nach der Auswahl von (geeigneten) Sportarten. Bei Welt-, kontinentalen oder nationalen Meisterschaften könnte ich mir ein Miteinander eher vorstellen.

Arndt: Dem kann ich zustimmen. Bei Großereignissen wie den Olympischen oder Paralympischen Spielen herrschen besondere Voraussetzungen. Mehr als

O B E N

„Wer die Paralympics verfolgt, wird Erstaunen, Bewunderung und Faszination erleben“, sagt Ralf-Rainer Klatt. Im besten Fall motiviere das Menschen mit Behinderung, selbst aktiv zu werden, und ermögliche auch anderen einen Zugang zu diesem Thema sowie zur Inklusion.

Fotos: pexels.com

11.000 Teilnehmende bei den Olympischen und 339 Wettbewerben sowie mehr als 4.000 Teilnehmende und 540 Medaillenentscheidungen bei den Paralympischen Spielen machen deutlich, dass die Organisation beider Ereignisse die Ausrichter vor extreme Herausforderungen stellt. Schon die zusätzlichen und sehr unterschiedlichen Anforderungen an die Transportkapazitäten wären zeitgleich kaum zu bewältigen. Wichtiger ist aus meiner Sicht, dass der Inklusionsgedanke im Trainingsalltag gelebt wird. Schon heute trainieren Menschen mit und ohne Behinderung in der Leichtathletik, im Tischtennis und im Schwimmen zusammen. In Sportarten, in denen das möglich ist, sollte die Zusammenarbeit weiter forciert werden. Ich möchte außerdem darauf hinweisen, dass die Betreuungsangebote des Olympiastützpunktes Hessen selbstverständlich auch paralympischen Sportlern zur Verfügung stehen. Zum Beispiel wird die Laufbahnberatung des OSP von mindestens 30 Athleten aus sieben Para-Sportarten in Anspruch genommen.

Klatt: Schön, dass du den regionalen Bezug herstellst. Auch ich möchte mit Blick auf Hessen betonen, dass wir beim Landessportbund Inklusion grundsätzlich für und mit allen Menschen betrachten, also nicht nur für den Spitzensport von Menschen mit Behinderung.

Passend dazu, Herr Klatt: Inwiefern können Paralympics den Sport für Menschen mit Behinderung in unseren hessischen Vereinen befördern?

Klatt: Wer gezielt oder zufällig die Übertragungen der Paralympics verfolgt, wird Erstaunen, Bewunderung von Leistungen und Faszination erleben. Außerdem werden viele Geschichten der einzelnen Athlet/innen transportiert. Dabei werden bei Menschen mit Behinderung Identifikationen angebahnt, ausgelöst oder konkret übertragen. Angehörige, Freunde, die Nachbarschaft oder die Gemeinschaft in einem Verein findet dadurch im besten Fall einen Zugang zum Thema Behinderung, mit dem sonst eher schwer oder gar nicht umgegangen werden konnte. Gut vorstellen kann ich mir auch, dass die Sportler/innen aus Hessen, die in Tokio dabei waren, zurück zu Hause Multiplikatorenfunktion übernehmen.

Arndt: Die Motivation, aktiv zu werden, entsteht oft durch Vorbilder. Für den paralympischen Sport gilt deshalb das gleiche wie für den Olympischen Sport: Erfolge unserer Athlet/innen motivieren Kinder, Jugendliche und Erwachsene, es ihnen gleich zu tun. Und da Sport in der Regel in den Vereinen stattfindet, können Veranstaltungen mit erfolgreichen deutschen Sportler/innen natürlich positive Auswirkungen für den Sport von Menschen mit Behinderung und den Inklusionsgedanken in den hessischen Vereinen haben.

Herr Arndt, Sie kennen den Leistungssport in Hessen seit vielen Jahren. Wie beurteilen Sie die Entwicklung des Parasports in diesem Bereich?

Arndt: Unser Fördersystem sieht bislang keine direkte Unterstützung des Hessischen Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes (HBRS) vor. Der Verband wird vielmehr direkt vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport gefördert. Dadurch gab es lange

keine enge Zusammenarbeit des Landesausschuss Leistungssport (LAL) im lsb h mit dem HBRS. Ich bin froh, dass sich die Zeiten geändert haben. Zum einen haben wir den Präsidenten des HBRS in den LAL eingebunden, zum anderen unterstützen wir den Verband jetzt auch direkt aus dem Landestrainer-Programm. Die Professionalisierung hat sich positiv auf den Parasport ausgewirkt. In einzelnen Sportarten und Disziplinen sind hessische Vereine seit Jahren Weltspitze, z. B. im Rollstuhl-Basketball, in anderen gehören hessischen Sportler/innen zur nationalen Spitze. Insgesamt hat sich das Niveau enorm verbessert. Das sind nicht zuletzt Auswirkungen der besseren öffentlichen Wahrnehmung des Sports für Menschen mit Behinderung. Die Kooperation des HBRS mit anderen hessischen Verbänden im Trainingsalltag trägt hier Früchte.

Klatt: Auch ich sehe die bessere Zusammenarbeit der Landesfachverbände als wichtigen Schlüssel. Der Erfahrungsaustausch unter Einbeziehung der besonderen Kompetenzen des HBRS sowohl für Athlet/innen, Mannschaften und Sportarten kann aus meiner Sicht nur positive Entwicklungen mit sich bringen.

In der Pandemie hat der HBRS besonders stark an Mitgliedern verloren. Wie kann es jetzt gelingen, den Parasport – vom Freizeit- bis zum Leistungssport – sowie die Inklusion wieder stärker in den Fokus zu rücken?

Arndt: Diese Frage richtet sich in erster Linie an den HBRS, für den ich nicht antworten kann. Für den Sport für Menschen mit Behinderung gilt meines Erachtens aber das gleiche wie für alle anderen Formen der Sportausübung: Wir brauchen eine andere Wahrnehmung des Sports in unserer Gesellschaft. Verbände und Vereine müssen deshalb immer wieder deutlich machen, welche positiven Werte der Sport vermittelt, welche positiven Auswirkungen er für die körperliche und geistige Entwicklung und Gesundheit hat und dass sich Leistung lohnt, nicht nur im Sport. Gerade der Sport für Menschen mit Behinderung kann sich auf die positiven Erfahrungen berufen, die sich mit dem Sport verbinden, auch in schwierigen Lebenslagen.

Klatt: Wir waren während der Pandemie außerdem nicht untätig. Mit Unterstützung der Landesregierung haben wir in zwei Modellregionen in den Sportkreisen Darmstadt-Dieburg und Rheingau-Taunus das Thema „Sport und Inklusion“ gemeinsam mit den örtlichen Kommunen angeschoben. Trotz der Pandemie ist hier sehr intensiv gearbeitet worden, und es zeichnen sich bereits erste Erfolge ab. Vereine haben sich des Themas angenommen. Eigene Ansprechpartner für die Sportkreise wurden gefunden. Netzwerke untereinander und zu Nichtsportorganisationen wurden geknüpft. Das Sportabzeichen wurde durch ein inklusives Format aufgewertet. Traditionelle und neue oder eher unbekannte Sportarten werden „inklusive reflektiert“. Auf diese Ergebnisse lässt sich aufbauen, wir müssen sehen, wie und ob Übertragungen in andere Regionen oder andere Sportarten funktionieren. Die Paralympics und die dort auf unterschiedlichen Ebenen Beteiligten sind dabei ganz sicher hilfreich bzw. hilfreiche Ansprechpersonen.

Die Fragen stellte Isabell Boger



O B E N

Blicken aus verschiedenen Blickwinkeln und doch mit großer Einigkeit auf Sport für Menschen mit Behinderung: Die Vizepräsidenten Lutz Arndt (Leistungssport) und Ralf-Rainer Klatt (Sportentwicklung).
Fotos: lsb h

Die Menschen zueinander bringen

Integration und Inklusion sind wichtige Aufgaben des Sports – die Netzwerkfunktion der Vereine ist dabei zunehmend mehr gefragt

Vor 75 Jahren, exakt am 1. Juni 1946, wurde mit dem Landessportverband Groß-Hessen der Vorläufer des Landessportbundes Hessen e.V. gegründet. In der „Sport in Hessen“ greifen wir das 75-jährige Bestehen des Landessportbundes in einer kleinen Serie über die Entwicklung des organisierten Sports, die Ziele und die bestehenden Wechselwirkungen zur Gesellschaft, zur Politik und vor allem zu den Menschen in unserem Land auf. Heute beschäftigen wir uns im Kontext mit den Themenfeldern Integration und Inklusion, die im organisierten Sport beispielhaft umgesetzt werden.

Am Ziel hat sich nichts geändert: Die Vereine des Landessportbundes Hessen sollen jedem offen stehen, unabhängig von seinem Alter, seiner Religion, seiner Herkunft oder seinem sozialen Status. Doch das Referat „Integration“, das, bei der Sportjugend angesiedelt, zuständig ist für genau diesen thematischen Schwerpunkt, wurde in diesem Jahr umgetauft. Der neue Name „Vielfalt durch Sport“ soll widerspiegeln, dass es bei der Arbeit von Landeskoordinator Frank Eser und seinen Mitarbeiter/innen nicht nur darum geht, Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund in Bewegung zu bringen und ihnen so dabei zu helfen, Kontakte zu knüpfen und einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Unterstützt werden sollen gleichermaßen alle anderen, die „nicht den Normen entsprechen und damit einen erschwerten Zugang zu den Vereinen haben“, wie Eser es formuliert. Neben körperlich oder geistig Behinderten betrifft das beispielsweise auch sozial benachteiligte, psychisch beeinträchtigte oder queere Menschen.

Beide Seiten können profitieren

„Wir bringen die Menschen zueinander“, sagt Eser. Dabei könnten beide Seiten profitieren: Die Vereine erschließen sich durch integrative Arbeit neue Zielgruppen, sie erweitern ihr Angebot um neue Sportarten oder Varianten, werben weitere Mitglieder und möglichen Nachwuchs fürs Ehrenamt, werden in der Öffentlichkeit mehr wahrgenommen und entwickeln sich damit insgesamt weiter.

Vereine, die sich öffnen wollen, werden intensiv und teilweise über Jahre hinweg betreut und beraten. Laut Eser ist es nicht damit getan, eine Rampe oder einen



Aufzug einzubauen, um etwa barrierefrei zu sein und Rollstuhlfahrern so den Zugang zu erleichtern. Die Probleme, die in einem Integrationsprozess auftauchen können, sind vielfältig. „Aber“, so der Fachmann, „es gibt immer eine Lösung.“

Ein Fußballverein etwa wollte weibliche Mitglieder werben und bot eine Gymnastikgruppe an. Doch die Frauen ließen sich ungern locken. Die Erklärung lag nahe: Die erste Männermannschaft lief auf dem Weg zu den Umkleidekabinen jedes Mal durch die Halle. Ein separater Eingang oder zumindest ein Umweg können in so einem Fall leicht Abhilfe schaffen. Das Beispiel hilft zu verstehen, dass man den Blick öffnen muss, um zu erkennen, warum etwas nicht funktioniert.

Zu Beginn der Beratung wird untersucht, für welche Art von Integration sich ein Verein eignen und was er leisten könnte, „ohne sich zu verbiegen oder sich selbst aufzugeben“. Dabei kann es um ganz einfache Dinge gehen: bei einem Grillfest nicht nur Fleisch anzubieten, sondern auch Vegetarisches. Oder zusätzlich zum obligatorischen Bierkasten nach dem Spiel auch noch einen mit Apfelsaftschorle dazu zu stellen.

O B E N

„Team United“: Die Inklusionsmannschaft des SV Teutonia Köppern, hier in der Soccer-Arena, ist ein gutes Beispiel für Inklusion und Integration im Sport.

Foto: Sabina Berchtold

Menschen, die nach Deutschland kommen, egal ob als Gastarbeiter und Spätaussiedler in früheren Jahren oder heutzutage als Flüchtling, kennen sich im hiesigen Sport- und Vereinssystem nicht aus. Sie müssen dort abgeholt werden, wo sie sind. Aktionstage oder Spiel- und Sportfeste wirken dabei als Türöffner. Auch Sportangebote in Moscheen sind möglich, um den Zugang zu erleichtern. Doch um die neuen Mitbürger wirklich zu integrieren, müssen die Vereine die Menschen zu sich holen.

Dabei können sie für ihre Angebote finanzielle Unterstützung bekommen, Übungsleiter und Vereinsverantwortliche werden qualifiziert, und man hilft ihnen, Kontakte zu wichtigen Partnern zu knüpfen. Aktuell arbeitet das Referat „Vielfalt durch Sport“ mit 300 solcher Stützpunkte zusammen, von denen 160 finanziell bezuschusst werden. Dabei gibt es in Hessen keine Regelförderung, sondern es wird jeweils geprüft, wofür Mittel beantragt werden können. Nach spätestens fünf Jahren sollte sich das Angebot etabliert haben.

Glücksfall Programm „Sport und Flüchtlinge“

Als Glücksfall für die eigene Arbeit erwies sich das 2016 von der Landesregierung aufgelegte Programm „Sport und Flüchtlinge“, in dem mittlerweile 340 ehrenamtliche Sport-Coaches engagiert sind. Sie stellen die Kontakte zwischen den potenziellen Partnern her, loten die jeweiligen Interessen aus, bringen die Beteiligten zusammen und begleiten sie weiter auf ihrem gemeinsamen Weg. Zu ihren Aufgaben gehört es auch, in ihrer jeweiligen Kommune Überzeugungsarbeit zu leisten. Frauen das Fahrradfahren beizubringen, bedeutet beispielsweise viel mehr als „nur“ Sport zu treiben. Sie gewinnen dadurch ein Stück Freiheit, sind im Alltag flexibler und kommen besser in Kontakt mit anderen, weil sie ihren Bewegungsradius erweitern. Das erleichtert der gesamten Familie das Leben, und das sehen auch die Männer ein, wenn sie anfangs Bedenken dagegen haben.

Inklusion als wichtige, junge Aufgabe

Nachdem unter dem Begriff „Integration“ früher auch die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung mitgedacht wurde, hat sich das nach der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen 2008 geändert. Der Begriff der Inklusion wurde geprägt.

Beim Landessportbund sind im Geschäftsfeld Sportentwicklung William Sonnenberg und Marc Mercurio dafür zuständig. Ihre Arbeit hat sich gerade in jüngster Zeit stark verändert. Durch die Coronavirus-Pandemie sieht Sonnenberg eine „krasse Verschiebung“ hin zum Digitalen, die sich auch in weiterer Zukunft auswirken wird.

Zu den Projekten, die davon betroffen sind, gehört „Stark für Familien – Inklusion im Fußball (er)leben“. Mit diesem wollte man die Thematik, behinderte Menschen am Vereinstraining teilnehmen zu lassen, mal



ganz anders angehen. „Übungsleiter fühlen sich oft nicht in der Lage, Menschen mit Behinderung zu betreuen“, erklärt Sonnenberg. Sie wissen nicht, wie sie mit ihnen umgehen sollen, fürchten, etwas falsch zu machen, und sehen sich überfordert.

Der Ansatz bei dem Projekt war deshalb, den Übungsleitenden die Angst zu nehmen, indem man nicht nur die Menschen mit Behinderung selbst, sondern ihre ganze Familie zu einem Angebot bewegt. Die Sportart Fußball

habe man dafür als Mittel zum Zweck ausgewählt, „weil die meisten Menschen sie gut finden“. Geplant waren Wandertage, bei denen man alle paar Kilometer eine Aufgabe mit dem Fußball erfüllt, Fußball-Billard oder Fußball-Golf. Das Projekt entstand vor zweieinhalb Jahren zusammen mit der „Aktion Mensch“ und ist dieses Jahr in einem neuen Format für zwei Jahre verlängert worden.

Durch die Coronavirus-Krise und die damit verbundenen Einschränkungen war es im Verlauf des Jahres 2020 nicht mehr möglich, die Familien direkt in die Vereine zu bringen. Stattdessen wurden kleine Videos gedreht, die sie zum Sport animieren sollten.

Umdenken auf vielen Ebenen

Auch bei anderen Projekten musste umgedacht werden. ViIAS etwa steht für „Vielfältige, innovative, inklusive Angebote im Sport“ und ist in der Modellregion Darmstadt-Dieburg angesiedelt. Hier kooperieren der Sportkreis Darmstadt-Dieburg, der Landkreis und die

O B E N

Ein Foto mit Symbolcharakter: Alle in einem „Boot“ beschreibt den Gedanken der Inklusion treffend. Foto: Andrea Bowinkelmann, LSB NRW



Wissenschaftsstadt Darmstadt miteinander. Das Coronavirus konnte dieses Engagement nicht lahmlegen, „es ist trotzdem viel passiert“, sagt Sonnenberg. So wurde ein Sport- und Spielfest mit zehn Vereinen und mehr als 500 Beteiligten initiiert. Da größere Treffen im Sommer nicht möglich waren, bot man Familienzeitfenster von jeweils einer Viertelstunde an, in denen sie vorbeikommen und nur miteinander Sport treiben konnten. Nach der erfolgreichen Premiere soll das Fest in diesem Jahr erneut organisiert und mit Digitalangeboten ergänzt werden.

Als wichtigste Aufgabe für die Zukunft sieht Sonnenberg die Einführung von Assistenzleistungen im Sport an. „Jedem Menschen mit Behinderung stehen Assistenzleistungen zu“, erklärt er. Im normalen Alltag oder in der Schule und beim Studium werden diese als selbstverständlich angesehen. Im Sport arbeitet man noch daran. Das Problem sei, dass für Menschen bis 27 Jahre die Kommunen für die Assistenzen zuständig sind, bei älteren der Landeswohlfahrtsverband. Das erschwere die Suche nach den jeweils richtigen Ansprechpartnern. Durch die pandemiebedingten Hallen- und Sportstättenschließungen waren die Arbeiten in diesem Bereich zuletzt zum Erliegen gekommen, sollen aber wieder aufgenommen und vorangetrieben werden.

Zahlreiche weitere Projekte sind in Vorbereitung oder wurden bereits losgetreten: ein „Sportabzeichen to go“ etwa oder die Talentsuche im Behindertensport, die der Hessische Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband unter seinen Fittichen hat.

Grundlegende Veränderungen

Sonnenberg sieht grundlegende Veränderungen auf die Integrationsarbeit zukommen. So werde es seiner Meinung nach durch die Fortschritte in der Medizin bestimmte Behinderungen immer seltener geben. Andererseits werden Menschen, die früher keine hohe Lebenserwartung hatten, immer älter, sodass auch für sie Alterskrankheiten wie Demenz zum Thema werden. Das schafft neue Herausforderungen auch für den Sport.

Nicht nur der demografische Wandel, auch andere Veränderungen in der Gesellschaft lassen neue Themen aufploppen oder bekannte stärker in den Vordergrund treten. So sind Vereine immer öfter mit dem Problem der „sozialen Benachteiligung“ konfrontiert. Familien können sich die Beiträge nicht leisten, Mitglieder treten aus. Mehr als die Hälfte der Vereine hat laut Eser in der Satzung eine Sozialklausel, die es erlaubt, Mitglieder im Bedarfsfall beitragsfrei zu stellen.

Engagement statt Mitgliedsbeitrag

Viele Betroffene wollen dieses Entgegenkommen nicht annehmen. Die Integrationsexperten schlagen deshalb vor, andere Formen für ein Entgelt zu finden, etwa über ein Engagement bei Vereinsfesten oder Aufgaben wie Rasenmähen. Vereine stellen gute Netzwerke dar. Durch diese lässt sich denen, die Nöte haben, oft hel-



fen, etwa bei Wohnungs- oder Arbeitsplatzsuche oder der Vermittlung von Finanz- oder juristischen Experten. „Das funktioniert sehr gut im Verein“, sagt Eser. Voraussetzung sei jedoch, dass das Thema enttabuisiert wird. „Die Schere geht immer weiter auseinander.“ Das wird auch den Sport in der Zukunft prägen.

Seit wenigen Jahren ergänzt das Feld der queeren Jugendarbeit die eigenen Programme. Ein Thema, das von Vereinen in der Regel erst dann angegangen wird, wenn es sie in einem konkreten Fall betrifft. „Wir versuchen dafür zu sensibilisieren“, sagt Eser. „Aber Anfragen für Beratungen in diesem Bereich müssen aus den Vereinen selbst herauskommen.“ Oft geschieht dies aus dem Leistungssport heraus.

Man versuche dann, auf die jeweilige Haltung einzuwirken, die Menschen zu ermuntern, sich auf die anderen einzulassen. Oft ist es Unkenntnis oder Angst vor dem Unbekannten und Fremden, was für Ressentiments oder negative Emotionen sorgt.

Das ist im Bereich von Rassismus und Antisemitismus, der auch durch die vermehrte Zuwanderung und das Aufeinanderprallen unterschiedlichster Kulturen und Glaubensrichtungen wieder stärker hervortritt, ähnlich. Gefühle, selbst benachteiligt zu werden, spielen in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Rolle.

Der Sport als Vermittler

Der Sport kann hier wie in vielen anderen Bereichen als Vermittler wirken, Menschen über Grenzen hinweg zusammenbringen, Brücken bauen. „Nicht für alle Vereine ist Integration ein Thema“, betont Eser. „Es gibt immer noch welche, die sich nicht verändern wollen.“ Doch es werden immer weniger.

Katja Sturm

OBEN

Tischtennis ist als Sportart ideal geeignet, um Menschen zusammenzubringen.
Foto: lsb h



Auszüge aus der Entwicklung des organisierten Sports

Große Ausstellung zum 75-jährigen Jubiläum des Landessportbundes Hessen in der lsb h-Sportschule in Frankfurt / 24 Tafeln zeigen Genese und Handlungsfelder

Insgesamt 24 großformatige Tafeln umfasst die Ausstellung, in der der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) Eckpunkte aus seiner Verbandsgeschichte präsentiert. Die Ausstellung ordnet sich in die Veröffentlichungen zum 75-jährigen Bestehen des organisierten Sports in Hessen ein. Sie ist derzeit in der lsb h-Sportschule in der Frankfurter Otto-Fleck-Schneise 4 zu sehen.

„Obwohl wir uns wegen der Corona-Pandemie schweren Herzens dafür entschieden haben, auf einen Festakt zu verzichten, darf unser Jubiläum nicht unbeachtet verstreichen. Es ist der richtige Anlass, um siebeneinhalb Jahrzehnte erfolgreicher Arbeit Revue passieren zu lassen, Herausforderungen unserer Zeit zu benennen und nach außen hin deutlich zu machen, was der organisierte Sport für die Gesellschaft leistet – ob im Bereich Gesundheitsvorsorge, Bildung, Integration oder Inklusion“, kommentierte Landessportbund-Präsident Dr. Rolf Müller die Jubiläumsaktivitäten.

Stationen und Wechselwirkungen

In diesem Zusammenhang greift die Ausstellung plakativ Stationen aus der 75-jährigen Geschichte der schon seit Langem größten Personenvereinigung des Landes auf. Fakten zur „Geburtsstunde“ des Sports in Hessen im Juni 1946 sind auf den Tafeln ebenso zu finden wie Bezüge zu (aktuellen) gesellschaftlichen Entwicklungen. Inklusion, Integration oder Gleichstellung im Sport sind hierzu inhaltliche Schlagworte, die gleichzeitig die Wechselwirkungen zwischen Sport und Gesellschaft verdeutlichen.

Der Weg in die Otto-Fleck-Schneise 4

Wenn im Kontext mit der Ausstellung von „Entwicklungen“ die Rede ist, so gilt dies auch für die infrastrukturelle Entwicklung der Dachorganisation des Sports. Die begann nach dem 2. Weltkrieg mit in Frankfurt angemieteten Räumlichkeiten und führte über den Kauf einer Immobilie in der Goethestraße in Frankfurt letztlich in die Otto-Fleck-Schneise 4 in der Mainmetropole. Dort schlägt seit 1958 das Herz des organisierten Sports in Hessen. Die große Sportschule bietet hier Platz für Ausbildungen, hält Konferenzräume vor, beinhaltet ein Schwimmbad mit wettkampfkongformen



Bahnen und verfügt mit der Heinz-Lindner-Halle über die ehemals größte Sporthalle Hessens.

Besonders stolz ist man beim Landessportbund aber auf die neue Doppelstock-Sporthalle, eine der wenigen zweistöckigen Hallen bundesweit. Dass der Genese der neuen Halle eine eigene, plakativ bebilderte Tafel gewidmet ist, liegt auf der Hand.



Und auch, dass auf einer weiteren Ausstellungstafel bekannte und erfolgreiche hessische Sportlerinnen und Sportler von gestern und heute dargestellt werden. Schließlich sind sie es, die Vorbild geben und zum Nachahmen anspornen.

Statistische Daten, ein Rückblick auf das 50-jährige Jubiläum oder der Blick auf essenzielle Themenfelder im Sport vervollständigen die Ausstellung. Die Tafeln selbst sind auf jeden Fall noch bis Ende Oktober in der Sportschule des Landessportbundes in Frankfurt zu sehen.

Ralf Wächter



O B E N

Prof. Dr. Heinz Zielinski, Helmut Meister, Lutz Arndt, Präsident Dr. Rolf Müller, Juliane Kuhlmann, Dr. Frank Weller und Dr. Susanne Lapp (von links) während der Ausstellungseröffnung in Frankfurt.
Foto: Isabell Boger

U N T E N

Blick in die Ausstellung: Auf mehreren Tafeln wird auch die infrastrukturelle Entwicklung des Landessportbundes in Frankfurt gezeigt.
Foto: Ralf Wächter

Erste Schritte in Sachen Inklusion

Vereine, die erste Schritte in Richtung inklusiver Sportangebote machen wollen, können sich weiterhin beim Landessportbund Hessen melden. Im Rahmen des Projekts „Stark für Familien – Inklusion im Fußball (er)leben“ unterstützt der Dachverband interessierte Vereine dabei, vor Ort Angebote wie Fußball-Golf oder Fußball-Billard einzuführen. „Das ist nicht nur für klassische Fußballvereine von Interesse, denn die inklusiven Sportarten machen einfach Spaß – egal, wie alt jemand ist oder ob er bzw. sie Vorerfahrung mit Ballsportarten hat. Und natürlich können beide Sportarten von Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen und gemeinsam ausgeübt werden“, sagt Projektleiter Marc Mercurio. Der Landessportbund stellt die Materialien, um die entsprechenden Spielstätten herzustellen, und unterstützt den Verein bei Bedarf bei der Vernetzung vor Ort und der Suche nach geeigneten Kooperationspartnern. Parallel zu dieser Fördermöglichkeit startet der lsb h eine barrierefreie Videoreihe mit Fußballübungen. Dabei kommt auch das neue Filmstudio zum Einsatz, das der Verband im September in der Sportschule in Frankfurt eingerichtet hat. „Gerade im Bereich Inklusion sind Filme eine gute Ergänzung, um Dinge darzustellen und zu erklären und so eine breite, diverse Zielgruppe zu erreichen“, sagt Referent William Sonnenberg. *ib*

Inzidenz bestimmt über Sporttreiben

Noch bis zum 16. September sollen die aktuellen Corona-Regeln für Hessen gelten. Danach könnten sich die Bedingungen, unter denen Sport getrieben werden kann, erneut ändern. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses bestimmt noch die Sieben-Tages-Inzidenz im jeweiligen Landkreis/der jeweiligen kreisfreien Stadt, ob Vereinssport uneingeschränkt möglich ist – oder ob beispielsweise die 3G-Regelungen gelten. Wie es in diesem Herbst weitergeht, ist unklar. Vermutlich aber werden sich die Regeln erneut ändern – und erneut sehr kurzfristig von den hessischen Sportvereinen umzusetzen sein. In der „Sport in Hessen“ darüber zu berichten, macht also wenig Sinn. Umso wichtiger ist es dem Landessportbund Hessen, erneut auf seine Webseite aufmerksam zu machen. Unter der Kurz-URL yourls.lsbh.de/corona informiert der Dachverband dort immer aktuell über geltende Regelungen. In Zusammenarbeit mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport werden die drängendsten Fragen beantwortet. Hinweise zu rechtlichen Themen, möglichen Fördermitteln, Schulsport oder weiteren Sonderthemen werden ebenfalls aufgegriffen. Halten auch Sie sich darüber auf dem Laufenden! *ib*

Gesundheitsinfos in leichter Sprache



Gesundheitsinformationen in leichter Sprache vermitteln und so möglichst viele Menschen ansprechen: Das ist Ziel eines Podcasts, den vier Studierende des Fachbereichs Sozialwesen der Hochschule Fulda seit Dezember 2020 alle zwei Wochen produzieren. Nun ist auch eine Folge zum Deutschen Sportabzeichen erschienen. Wie alle Folgen richtet sie sich insbesondere an Personen mit kognitiven Beeinträchtigungen, mit Lernschwierigkeiten sowie an Menschen mit Deutsch als Zweitsprache. Die Zuhörenden erfahren neben Hintergründen zu verschiedenen Sportarten und deren Regeln auch, wo diese ausgeübt werden können. Zudem wird erklärt, warum Sport wichtig für die Gesundheit ist und wie Bewegung in den Alltag integriert werden kann. Bei der Produktion arbeiten Menschen ohne und mit Behinderungen partizipativ zusammen. Zusätzlich gibt es am Ende jeder Sendung angeleitete Bewegungsübungen, die dazu motivieren sollen, eine kurze bewegte Pause einzulegen. Zu finden sind die Folgen auf den gängigen Streaming-Diensten wie z. B. Spotify unter dem Suchbegriff „Podklusion“ (eine Wortkreation aus Podcast und Inklusion) sowie unter www.hs-fulda.de im Bereich des Projektes RinkA. *ib*

Empfehlungen für Kunstrasenplätze

Das Thema Mikroplastik auf Kunstrasenplätzen sorgt immer wieder für Diskussionen: Wie soll ich mit meinem Kunststoffrasenplatz umgehen? Was kann ich machen, wenn ich einen Gummigranulatplatz betreibe? Wie kann es gelingen, den Mikroplastikaustrag zu minimieren? Das sind einige der Fragen, mit denen sich betroffene Vereine und Kommunen immer wieder konfrontiert sehen. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) hat unter Mitwirkung von Experten, darunter Jens Prüller aus dem Geschäftsbereich Sportinfrastruktur des Landessportbundes Hessen, nun einen neuen Leitfadens mit Handlungsempfehlung veröffentlicht. Die Broschüre kann als PDF-Datei heruntergeladen werden. Den Link zur DFB-Seite sowie weitere Informationen zum Thema Kunstrasen und Mikroplastik finden Sie auf der lsb h-Webseite, Kurz-URL yourls.lsbh.de/mikroplastik. *ib*

Vier Nominierte aus Hessen

Vier hessische Vereine/Projekte mit Sportbezug sind für den diesjährigen Deutschen Engagementpreis nominiert. Grundvoraussetzung dafür war, dass die Nominierten bereits einen anderen Preis erhalten haben – beispielsweise das „Grüne Band“. Dies gilt für die Projekte „Inklusion und Integration im Blinden- und Rollstuhltennis“ von Eintracht Frankfurt und „Diversity und Corporate Social Responsibility als Chance für soziale Inklusion“ des Schwimmclubs Wiesbaden. Die DLRG-Kreisgruppe Gießen geht als Preisträger des „NIVEA Preis für Lebensretter“ an den Start. Darüber hinaus ist das Kinder- und Familienzentrum Jumpers Gera aus Kaufungen nominiert. Vergeben wird der Engagementpreis in fünf Kategorien durch eine Fachjury. Vom 9. September bis 20. Oktober läuft zudem die Abstimmung für den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis, an dem sich jede/r über die Webseite www.deutscher-engagementpreis.de beteiligen kann. *ib*

Fördern statt nur „Wow“ sagen

Sportstiftung Hessen hat Spendenaktion zugunsten hessischer Para-Athlet/innen gestartet / Noch schnell mitmachen

Einfach nur wow – das hat man in den vergangenen Wochen nicht selten gedacht, wenn man die Leistungen der Athletinnen und Athleten bei den Paralympischen Spielen von Tokio verfolgt hat. Sich trotz körperlicher Einschränkung nicht aufhalten zu lassen, der Welt zu zeigen, was sportlich alles möglich ist: Das hat bei diesen Spielen erneut begeistert.

Die paralympischen Athlet/innen sind mit ihren Leistungen und ihrer Einstellung große Vorbilder. Den Leistungssport mit ihrem restlichen Leben zu vereinbaren, ist für sie aber mindestens genauso schwer wie für Sportler/innen ohne Behinderung. Die Sportstiftung Hessen hat die Paralympischen Spiele von Tokio deshalb zum Anlass genommen, eine Spendenaktion speziell für den Nachwuchs- und Spitzensport im Paraspport zu starten.

„Aktuell fördern wir 22 hessische Para-Athlet/innen in acht Sportarten und aus zwölf Vereinen. Wir würden uns sehr freuen, wenn diese Zahl steigen würde. Mit ihrer Spende können Sie dazu beitragen und einen Mehrwert für die Förderung unserer Sporttalente leisten“, sagt Thomas Neu, Geschäftsführer der Sportstiftung Hessen.

Ziel ist es, bis 15. September insgesamt 1.200 Euro einzuwerben. „Natürlich kön-

nen Spenden aber auch über diesen Zeitraum hinaus getätigt werden“, so Neu. Er freut sich, dass das hessische Team in Tokio vier Medaillen verbuchen konnte: Felix Streng (Sprintteam Wetzla) holte Gold im 100-Meter-Sprint und Silber über 200 Meter. Auch Sportschützin Natascha Hiltrop (SV Lengers 1964) nimmt gleich zwei Medaillen mit nach Hause: Nach Gold mit dem Luftgewehr sicherte sie sich noch Silber im 50-Meter-Dreistellungswettkampf. *ib*



Zum Spendenformular geht es unter www.sportstiftung-hessen.de sowie über nebenstehenden QR-Code.



Der Landessportbund Hessen e. V. (lsb h) ist die Dachorganisation des hessischen Sports und vertritt die Interessen von 23 Sportkreisen, 60 Sportverbänden sowie 14 Verbänden und Organisationen mit besonderen Aufgaben mit insgesamt 2,1 Mio. Mitgliedern in knapp 7.600 Sportvereinen. Der lsb h engagiert sich für den Breiten-, Leistungs- und Jugendsport. Er bietet Hilfestellung für Vereine, qualifiziert deren Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeiter und unterhält mehrere Sport- und Bildungsstätten. Der lsb h steht für die Ziele der „Charta der Vielfalt“ ein.



Für den Geschäftsbereich Vereinsmanagement sucht der Landessportbund zum 1. Januar 2022 einen

Sachbearbeiter (m/w/d)

im Umfang von 19,5 Std./Woche

Ihr Aufgabengebiet umfasst im Wesentlichen:

- Bearbeitung von Förderanträgen (u. a. Übungsleiter-Bezuschussung, Vereinsmanager-Bezuschussung)
- Beratung von Vereinen hinsichtlich der Leistungen des Geschäftsbereichs Vereinsmanagement (z. B. Förderungen, Ehrungen, Vereinsorganisation)
- Fachbezogene Korrespondenz
- Themenbezogene Öffentlichkeitsarbeit, Pflege der Internetpräsenz
- Erstellung und Versand von Newslettern
- Pflege statistischer Auswertungen

Das erwarten wir:

- Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung und entsprechende Berufserfahrung
- Erfahrungen in der Vereins- und/oder Verbandsarbeit im Sport (gerne auch ehrenamtlich, ergänzt durch eine Qualifikation, z. B. Vereinsmanager C)
- Teamfähigkeit, Flexibilität, Belastbarkeit und Organisationstalent
- Versierter Umgang mit den gängigen MS-Office-Produkten sowie CMS-/Typo-3-Systemen
- Gute mündliche und schriftliche Ausdrucks- sowie Kommunikationsfähigkeit

Das bieten wir:

- eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem qualifizierten und motivierten Team
- Vergütung in Anlehnung an TVöD einschl. betrieblicher Altersversorgung und betriebliche Gesundheitsförderung
- einen attraktiven Arbeitsplatz mit S-Bahn-Anschluss bzw. Personalparkplatz
- Gleitzeit mit flexiblen Arbeitszeiten
- Sportrestaurant mit Mitarbeitendenrabatt

Bitte senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung bis zum 24. September 2021 per E-Mail (nur ein Anhang im PDF-Format, max. 5 MB) an:
Landessportbund Hessen e. V., Steffen Kipper, Geschäftsbereichsleiter Vereinsmanagement, Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt am Main, E-Mail: skipper@lsbh.de

#sportVEREINTuns – erste Gewinner stehen fest

Zahlreiche Vereine beteiligten sich an Outdoor-Aktion im Rahmen der Landessportbund-Kampagne / Jury kürt fünf Sieger-Motive

Das Leiden der Vereine geht weiter: Was Herbst und Winter bringen werden, ist einmal mehr ungewiss. „Umso mehr brauchen unsere Vereine jetzt das Rampenlicht, das ihnen zusteht. Denn sie haben in den vergangenen Monaten Großartiges geleistet und tun das auch weiterhin Tag für Tag“: Mit diesen Worten eröffnete Daniela Herrlich, Koordinatorin der Landessportbund-Kampagne #sportVEREINTuns die Jury-Sitzung zur „Outdoor-Aktion“.

Mit Innen- und Sportminister Peter Beuth, Landessportbund-Präsident Dr. Rolf Müller und der Vizepräsidentin des Hessischen Turnverbandes Elena Möller hochkarätig besetzt, war es an der Jury, über die schönsten Motive und Ideen der hessischen Vereine zu beraten, die sich in großer Zahl am Outdoor-Gewinnspiel beteiligt hatten. Mit eigenen Bildmotiven, mit den sie die auf www.lieblingsverein.de zur Verfügung stehenden Layout-Vorlagen „gefüttert“ hatten, und Hinweisen auf neue oder bestehende Vereinsangebote unter freiem Himmel hatten sie in den sozialen Medien das Rampenlicht quasi auf sich selbst gerichtet.

„Die Ideen, die hier aufgegriffen wurden, waren alle gut. Ich bin begeistert von der großen Kreativität, die wir gesehen haben. Doch natürlich gab es, wie immer im Leben, kleine Nuancen, die am Ende darüber entschieden haben, wer die fünf Hauptpreise erhält“, sagt Dr. Rolf Müller. Diese Hauptpreise, das sind fünf Outdoor-Pakete im Wert von jeweils über 500 Euro, die der Landessportbund von der Hessischen Sportstätten-Ausstattungs- und Service GmbH zusammenstellen ließ. Enthalten sind Materialien für das Training unter freiem Himmel, die sich bereits auf dem Weg zu den Vereinen befinden und zeitnah zum Einsatz kommen sollen – in einem hoffentlich sonnigen Herbst.

Fünf Hauptpreis-Träger

Freuen dürfen sich darüber der TV Watzenborn-Steinberg, Teutonia Köppern, die SG Wambach, die SKV Büttelborn und der KSV Baunatal. Es sind ganz unter-

schiedliche Vereine: Sie sind in Süd-, Mittel- oder Nordhessen beheimatet, fest in einer Sparte verankert oder ein Anbieter verschiedenster Sportarten. Es verbindet sie: die Leidenschaft für Sport, das Leiden unter der Pandemie, ein Social-Media-Account und engagierte Kümmerer! So sind Motive entstanden, die Tiefgang haben, wie die Jurymitglieder in ihren Begründungen darlegten.

Den Sommer auf die Schippe nehmen

„Das Motiv des KSV-Baunatal zum Yoga-Sommer hat bei mir für ein gewisses Schmunzeln gesorgt, weil es nicht nur zeigt, was draußen möglich ist, sondern auch den Sommer 2021 ein wenig auf die Schippe nimmt“, so Minister Peter Beuth. Auch Dr. Rolf Müller erkannte



Infos zur Kampagne gibt es auf der Webseite des Landessportbundes Hessen. Motive können auf www.lieblingsverein.de gestaltet werden. Kontakt zum Kampagnen-Team per E-Mail an: sportvereintuns@lsbh.de

hier eine feine Ironie: „Die Pandemie hat unsere Vereine im Regen stehen lassen. Mit dem Schirm, den die Frau links in der Hand hält, zeigt der Verein, dass er dagegen was tut. Rechts sehen wir dann, wie groß die Sehnsucht nach Sport in der Gruppe bei den Mitgliedern war und wie dankbar sie diese Outdoor-Angebote angenommen haben.“

„Das Motiv zeigt: Vereine leben vom Mitmachen“

Die vereinende Kraft des Sports wird auch auf dem Motiv des TV Wattenborn-Steinberg deutlich. „Der Verein hat bewiesen, dass selbst eine klassische Hallensportart wie Turnen kreative Wege finden kann, um Sport an der frischen Luft zu treiben“, begründete Elena Möller ihr Votum. Die vielen kleinen Handstand-Bilder, die im Rahmen einer Vereins-Challenge entstanden sind, würden zudem beweisen: „Handstand geht überall.“ Dem hatte Dr. Rolf Müller dann doch eine Ergänzung hinzuzufügen: „Zumindest dann, wenn man es kann!“

Ihn überzeugte das Motiv auch deshalb, „weil es so plakativ zeigt, dass ein Verein vom Mitmachen der Mitglieder lebt. Auch in Individualsportarten wie dem Turnen ist es letztendlich die Gemeinschaft, die einen großen Teil der Faszination ausmacht.“

Zielgruppe, die es besonders schwer hatte

Diese verbindende Kraft hat auch das Team United von Teutonia Köppern in seinem Motiv umgesetzt: Rechts ist einer der Fußballer auf dem Spielfeld zu sehen. Seine ausgestreckte Hand scheint jemanden zu führen, der auf der linken Bildhälfte einen Wald-Parcours auf dem Trimm-dich-Pfad absolviert. Im 1:1-Training, so schreibt der Verein dazu, wurden dort in der Zeit, in der „Kicken nicht möglich war“, Koordination, Kognition, Gleichgewicht, Kraft und Ausdauer trainiert. Wie immer waren dabei Spieler/innen mit und ohne Handicap gleichermaßen angesprochen.

„Wenn aus einer Beschränkung heraus etwas Neues erwächst und das auch noch so gut ankommt, dass es beibehalten wird – dann ist das auf jeden Fall eine Auszeichnung wert“, befand Sportminister Beuth. Der inklusive Gedanke des Team United sagte ihm dabei genauso sehr zu wie Dr. Müller, der betonte: „Hier wird eine Zielgruppe angesprochen, die es in der Pandemie besonders schwer hatte.“ Grundlagentraining inmitten der Natur – diese Idee sei noch dazu nachahmenswert.

Kraft und Zusammenhalt

Eine ähnliche Idee wie das Team United hatte auch die SG Wambach: Sie verlegte das Training ihrer Showtanz-



gruppe und der Wambacher Tanzminis kurzerhand ins Freie. „Ob kleine oder große

Füße, ob Spielplatz, Sportplatz oder Trimm-dich-Pfad, ob Sonnenschein oder ein paar Regentropfen“, schreiben sie unter ihren Post – alle seien mit Spaß dabei. Das wird auf den verwendeten Bildern dann auch deutlich, wie Minister Beuth betonte. Die Kinder und Jugendlichen an der Luft zusammenzubringen, sah er als besonders wichtig. „Diese Fotos strahlen Kraft und Zusammenhalt aus – das was unsere Vereine stark macht“, schloss sich ihm Dr. Müller an.

Ebenfalls einen Hauptpreis erhält die SKV Büttelborn für ihr Motiv. Optisch recht einfach gehalten, steht es „inhaltlich ganz symbolhaft für eine Situation, wie viele von uns sie aus den letzten Monaten kennen“, so Dr. Rolf Müller: Nach verschiedenen Lockdowns sei es darum gegangen, „wieder von der Couch hoch und in Bewegung zu kommen“. Dass mit dem Post auch noch der gänzlich neue Outdoor-Kurs „Athletic Cross Training“ beworben wird, gefiel auch den anderen Jury-Mitgliedern.

Weitere Gewinner

20 weitere Vereine erhalten einen 30-Euro-Gutschein, mit dem sie über das Portal liebblingsverein.de Plakate oder Postkarten mit ihren #sportVEREINTuns-Motiven drucken können – nicht nur mit denen, die sie für das Outdoor-Gewinnspiel erstellt haben, sondern beispielsweise auch solche, die Bezug auf das neue #sportVEREINTuns-Schwerpunktthema „Junge Sport Helden“ nehmen (siehe S. 8/9).

„Unsere Kampagne steht noch am Anfang und wir würden uns freuen, wenn viele weitere Vereine die Möglichkeiten nutzen, um mit ihrer Hilfe darauf aufmerksam zu machen, was bei ihnen alles Tolles geleistet wird“, waren sich Daniela Herrlich und Christian Kaufmann aus dem Kampagnen-Team einig.

Isabell Boger

UNTEN

Hatten gute Gründe für die Wahl der Gewinner-Motive: Innen- und Sportminister Peter Beuth, Landessportbund-Präsident Dr. Rolf Müller und HTV-Vizepräsidentin Elena Möller.

Screenshots: ib



Informativ, kompakt, lehrreich!

Bildungsakademie des Landessportbundes lädt im Herbst zu vier Aktions- und Fachtagen ein

Aktions- und Fachtage haben bei der Bildungsakademie des Landessportbundes Hessen e.V. eine lange Tradition und widmen sich vielen unterschiedlichen Schwerpunkten. Der Vorteil liegt klar auf der Hand: An nur einem Tag haben Teilnehmende die Möglichkeit sich zu informieren und Wissenswertes von Expert/innen zu erfahren: Eben informativ, kompakt und lehrreich. In diesem Herbst lädt die Bildungsakademie gleich zu vier verschiedenen Veranstaltungen ein. Ein Überblick:

Demenz – genau hinsehen!
Fachtag zum Welt-Alzheimerstag
20. September, 9.30 - 15 Uhr, Frankfurt

Menschen mit Demenz wollen selbstbestimmt leben, sich aktiv einbringen und mit einbezogen werden. Beim diesjährigen Fachtag widmet sich die Bildungsakademie den Schwerpunktthemen Chor und Humor.

Denn Singen ist eine wunderbare Art, um einen Zugang zu Menschen mit Demenz zu erlangen. Für die therapeutische Wirkung von Musik auf daran erkrankte Personen gibt es einige empirische Hinweise. Dennoch ist noch wenig erforscht, welche Effekte Musik und musiktherapeutische Interventionen bei Demenzerkrankungen im Einzelnen auslösen – wie etwa regelmäßiges Singen in einem Chor. Die abgeschlossene Studie des Arbeitsbereichs Altersmedizin (Leitung: Prof. Dr. Johannes Pantel) am Institut für Allgemeinmedizin der Goethe-Universität Frankfurt füllt hier eine Lücke. Die Studie ist eingebettet in die vierteilige ZDF-Produktion „Unvergesslich: Unser Chor für Menschen mit Demenz“. Seine Erfahrungen und wissenschaftlichen Ergebnisse stellt Prof. Pantel an diesem Fachtag vor.

Auch Humor, Empathie und eine aufmerksame Grundhaltung erleichtern die Begegnung mit hilfsbedürftigen Menschen. Doch wie stellt man das her, wenn Zeitdruck, Routine, vielseitige Anforderungen vor der Tür stehen? Ein Schlüssel für herzliche Begegnung und Präsenz für das Gegenüber kann die humorvolle Haltung sein. Darüber hinaus haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich von einer kleinen Praxiseinheit in Bewegung brin-



BILDUNGSKADEMIE
DES LANDESPORTBUNDES HESSEN E.V.

gen zu lassen. Die Teilnahme ist kostenfrei.

19. Aktionstag Gesundheit und Bewegung
3. Oktober, 9.30 - 17 Uhr, Frankfurt

Die Bildungsakademie veranstaltet in der Sportschule des Landessportbundes Hessen e.V. bereits ihren 19. Aktionstag Gesundheit und Bewegung. In drei Workshop-Phasen kann zwischen jeweils drei verschiedenen Praxisangeboten gewählt werden. Im ersten Durchlauf



Anmeldung zu den Aktions- und Fachtagen unter:
www.sport-erlebnisse.de/aktionstage-fachtage



stehen Slackline, Step und Fighting Fitness auf dem Programm. Nach der Mittagspause geht es weiter mit Vital Kinetic, Functional Training meets Primal Movement und dem Workshop Starker Rücken mit dem Dynair® Ballkissen®. In der abschließenden Workshop-Phase können die Teilnehmenden den Aktionstag mit Yoga & Pilates, Natural Movement für die Hüfte oder dem Workshop Sanfte Bewegung & Entspannung ausklingen lassen. Ein vielfältiges, bewegendes Programm an einem Tag zum Kennenlernen und neu entdecken.

Fachtag AGIL – aktiv geht's immer leichter 12. Oktober, 10 - 14 Uhr, Frankfurt

AGIL bietet ehrenamtlich Engagierten, Übungsleiter/innen und Akteuren aus Sport und Bewegung, Aktiven aus Kirchen- und Moscheegemeinden, Betreuungskräften, Angehörigen und allen Interessierten eine niedrigschwellige Fortbildung zur gezielten individuellen Bewegungsförderung von hochaltrigen Menschen in ihrer häuslichen Umgebung. Übungskarten und ein Handbuch mit Erläuterungen sorgen dafür, dass die Übungen leicht verständlich angewendet und umgesetzt werden können. Das Konzept basiert auf positiven Erfahrungen des Age Instituts aus Finnland, dem es gelungen ist, eine Kurzaktivierung für Körper und Geist im Lebensalltag der Menschen zu verankern.

Nach vier ereignisreichen Jahren neigt sich die Projektlaufzeit des Modellprojekts „AGIL – Aktiv geht's immer leichter“ nun dem Ende zu. Am 12. Oktober gewährt die Bildungsakademie mit einem Fachtag in der Sportschule des Landessportbundes Hessen Einblicke über Inhalte und Verlauf des Projektes. Außerdem werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt. Natürlich kommen Eindrücke aller Projektteilnehmer/innen und Verantwortlichen ebenso wenig zu kurz wie aktivierende Elemente. Das Modellprojekt wird in Kooperation mit der Diakonie Hessen durchgeführt und durch das Hessische Sozialministerium und den Pflegekassen in Hessen gefördert. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Beckenbodentag – Fachtagung in Kooperation mit BeBo® Deutschland

14. November, 9 - 16.30 Uhr, online

Gemeinsam mit BeBo® Deutschland lädt die Bildungsakademie am 14. November zu einem Online-Fachtag ein. Interessierte erhalten einen theoretischen Einblick in die Themen Beckenbodentraining in der Schwangerschaft und nach der Geburt. Übungen und ein spezielles Trainingsprogramm runden diese beiden Workshops ab. Nach einer Mittagspause steigen die Teilnehmer/innen mit den Workshops „Gesundheits- und Figurtraining mit dem Theraband“ und „Embodiment – wenn der Körper für gute Laune sorgt“ intensiver in die Praxis ein. Durch den Einsatz des Therabandes kann der Beckenboden aktiv in die Übungen integriert und das automatisierte Arbeiten der Beckenbodenmuskulatur gefördert werden. Zum Schluss erfahren die Teilnehmer/innen mehr über den Zusammenhang zwischen Beckenbodentraining und psychischem Wohlbefinden. *Claire Bargel*

ANGEBOTE DES MONATS



Motivierende Routinen

für Online-Meetings

30. September 10-13 Uhr (Online)

Kursnummer 14406

4 LE für Vereinsmanager



Kassenführung im Verein

Neue Anforderungen umsetzen

9. Oktober, 17-20 Uhr (Online)

Kursnummer 14330

4 LE für Vereinsmanager



Mitglieder- gewinnung und Angebotsentwicklung

9. Oktober, 10 bis 18 Uhr (Frankfurt)

Kursnummer 14342

8 LE für Vereinsmanager